Die Heimat am Mittag

Hattinger Zeitung

Kreisblatt für den Ennepe-Ruhrkreis

Die große Heimatzeitung

Ausgabe A
95. Jahrgang

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.), Stellvertreter: Hans Hollender, Hattingen-R. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weilstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 42 u. 43

Anzeigenleiter: Herm. Büscher. Z. Zt. sind die Preislisten Nr. 5 vom 1. 7. 1940 und Nr. 2 vom 1. 7. 1940 (Sammelpreisliste) gültig. Erfüllungsort: Hattingen-R.; Bezugspreis: durch die Post je Monat 2,— RM zuzüglich Bestellgeld, durch Boten 2,16 RM einschl. Botenlohn.

Nummer 68 — Montag, 22. März — 1943

Der Heldengedenktag der Nation

Führer, Wehrmacht und Volk gedenken der unsterblichen Helden — Der Staatsakt im Zeughaus

Berlin, 22. März. Inbrünstiger denn je, aber erhobenen Hauptes beging das deutsche Volk am Sonntag den Heldengedenktag, der den Tatenruhm seiner gefallenen Söhne leuchtend erstrahlen ließ. Die Fahnen an den Feierstätten dieses Tages waren vollstock gesetzt: Es war der Ausdruck einer heroischen und stolzen Trauer. Der Heldengedenktag 1943 ist für immer mit dem heiligsten Blutopfer der deutschen Geschichte verbunden, das den Namen Stalingrad trägt. Starken Herzens dankte das deutsche Volk an diesem Tage den Männern der 6. Armee und allen seinen Helden, die ihm durch ihr unvergängliches Beispiel unüberwindbare Kraft für das Weiterbestehen des Schicksalskampfes gaben. Eine hohe Weihe erhielt die große Heldengedenkfeier des deutschen Volkes an historischer Stätte im Berliner Zeughaus durch die Gegenwart des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht.

Hier an der Ruhmesstätte preußisch-deutscher Geschichte und deutschen Soldatentums

In diesem gewaltigsten Kampf aller Zeiten dürfen wir nicht erwarten, daß die Vorsehung den Sieg verschenkt.
Adolf Hitler.

neigte sich der Führer und mit ihm in dieser Stunde das ganze deutsche Volk in Ehrfurcht vor den unsterblichen Helden dieses Krieges. Es war eine soldatische Feier, und soldatisch einfach war auch der Ehrenhof des Zeughauses für diese Feierstunde hergerichtet. Die Steinwand schmückte das mächtige Eiserne Kreuz, flankiert von den Reichskriegsflaggen an hohen schlanken Masten. Im Ehrenhof, in den das Licht des ersten Frühlingstages hell hineinflutet, standen wie immer die ehernen Waffen der ruhmreichen deutschen Armee. Zu beiden Seiten des mit der Reichskriegsflagge geschmückten Rednerpodiums hatten die Fahnenzüge der Wehrmacht und Waffen-SS Aufstellung genommen, darunter viele Fahnen der alten Armee und Kriegsmarine.

Die ehrwürdigen Feldzeichen glorreicher Schlachten bildeten einen hoheitsvollen Hintergrund dieser Heldengedenkfeier. Generale und Admirale und viele hohe Offiziere aller Waffengattungen hatten geschlossen Aufstellung genommen und bildeten einen wuchtigen soldatischen Block bei dieser Gedächtnisfeier. Das Führerkorps von Staat und Partei, die Reichsminister und Reichsleiter, Gauleiter und Staatssekretäre und die führenden Männer der Gliederungen hatten sich auf der anderen Seite dieses Blockes zu dem Gedenkakt versammelt. 300 Verwundete nahmen als die Repräsentanten opferbereiten deutschen Soldatentums an der ernsten Feierstunde teil.

Ehrfurchtsvolles Schweigen grüßte den Führer, als er, gefolgt von Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer SS Himmler, Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall Bock und Reichskriegsopferführer Oberlindober den Ehrenhof des Zeughauses betritt.

Die heroischen Klänge des Ersten Satzes von Anton Bruckners 7. Sinfonie, gespielt von der Staatskapelle unter Leitung des Staatskapellmeisters Johannes Schüler, standen noch im Raum, als der Führer mit ehernen Worten über das Heldentum des deutschen Soldaten sprach.

Die Rede des Führers

Zum viertenmal begehen wir den Heldengedenktag unseres Volkes in diesem Raume. Die Verlegung der Frist fand statt, weil ich glaubte, erst jetzt die Stätten meiner Arbeit, an die ich seit Monaten gebunden war, mit ruhigem Gewissen verlassen zu können, denn dank dem Opfer- und Heldentum unserer Soldaten der Ostfront ist es gelungen, nunmehr endgültig die Krise, in die das deutsche Heer — durch ein unverdientes Schicksal — gestürzt worden war, zu überwinden, die Front zu stabilisieren und jene Maßnahmen einzuleiten, die den vor uns liegenden Monaten wieder den Erfolg bis zum endgültigen Sieg sichern sollen. Daß es unter diesen Umständen verantwortet werden kann, die nunmehr seit vielen Monaten bestehende Urlaubssperre mit dem heutigen Tage aufzuheben, um in den kommenden Monaten in steigendem Maße unseren braven Männern wieder den Weg zu ihren Lieben in der Heimat zu erschließen, macht es auch mir seelisch leichter, am heutigen Tage hier zu sein.

Wenn es noch notwendig gewesen wäre, um unserem Volk den ganzen Ernst dieser gigantischen Auseinandersetzung zu Lande, auf den Meeren und in der Luft auf Leben und Tod zu erläutern, dann hat vor allem der zurückliegende Winter auch die letzten Zweifel darüber beseitigt. Die Steppen des Ostens haben noch einmal ihre Millionenmassen sich gegen Europa wälzen lassen. Vorwärtsgepeitscht von der gleichen Macht, die seit altersher Kriege organisiert, an ihnen profitiert und damit gerade im heutigen Zeitalter kapitalistische Interessen und bolschewistische Instinkte dem gleichen Ziele dienen läßt. Wie groß die Gefahr einer Ueberrennung des ältesten Kulturkontinents der Welt in diesem Winter war, bleibt der Darstellung der späteren Geschichtsforschung überlassen.

Daß sie nunmehr gebrochen und damit von Europa abgewendet wurde, ist das unvergängliche Verdienst jener Soldaten, deren wir heute gedenken.

Aber schon der Blick in die gigantischen Vorbereitungen, die der Bolschewismus zur Vernichtung unserer Welt getroffen hat, läßt mit Schaudern erkennen, wohin Deutschland und der ganze übrige Kontinent geraten wären, wenn nicht die nationalsozialistische Bewegung vor zehn Jahren die Macht im Staate erhalten hätte und mit der ihr eigenen Entschlossenheit nach zahllosen fehlgeschlagenen Bemühungen einer Rüstungsbeschränkung den Wiederaufbau der deutschen Wehrmacht eingeleitet haben würde. Denn das Weimarer Deutschland unserer zentrümlerisch-marxistisch-demokratischen Parteiwirtschaft wäre durch diesen Ansturm Innerasiens hinweggefegt worden, wie Spreu von einem Orkan. Immer klarer erkennen wir, daß die Auseinandersetzung, in der sich seit dem ersten Weltkrieg Europa befindet, allmählich den Charakter eines Kampfes annimmt, der nur mit den größten geschichtlichen Ereignissen der Vergangenheit verglichen werden kann.

Ein mitleid- und erbarmungsloser Krieg wurde uns von dem ewigen Judentum aufgezwungen, der, wenn er nicht vor den Grenzen Europas den Elementen der Zerstörung Einhalt zu gebieten vermöchte, diesen Kontinent in ein einziges Ruinenfeld verwandeln würde.

Aber nicht die verbrannten Städte waren es, die zerstörten Kulturdenkmäler, die als schlimmste Folge dieses Kampfes dann übrig blieben, sondern die bestialisch niedergemetzelten Menschenmassen, die dieser innerasiatischen Flut zum Opfer fallen würden, wie es in der Zeit der Hunnen- und Mongolenstürme einst schon der Fall war.

Was der deutsche und die mit ihm verbündeten Soldaten heute im Osten beschirmen, ist nicht das steinerne Antlitz oder das soziale und geistige Gepräge dieses Kontinents, sondern es sind die ewig menschlichen Substanzen, von denen seit grauen Vorzeiten alle Werte ausgegangen sind, die nicht nur Europa und Amerika, sondern darüber noch weit hinaus der menschlichen Kultur überhaupt ihren heutigen Ausdruck geben.

Satanische Zerstörungswut des Westens

Neben dieser, aus dem Osten drohenden Welt der Barbarei erleben wir nicht weniger die satanische Zerstörungswut des mit ihm verbündeten sogenannten Westens. Die Kriegsziele unserer Feinde sind uns aus zahllosen Publikationen, Reden und offenen Forderungen bekannt. Das Geschwätz einer Atlantik-Charta wiegt dagegen genau so viel wie die einstigen 14 Punkte Wilsons gegenüber der dann gekommenen realen Gestaltung des Versailler Diktats. So wie der Kriegshetzer Churchill in der parlamentarischen englischen Demokratie, als er 1936 noch nicht verantwortlicher Leiter Großbritanniens war, mit seinem Ausspruch, daß Deutschland wieder vernichtet werden müßte, der kommenden Entwicklung den Weg gewiesen hat, so projektieren in diesen gleichen Demokratien die Elemente der jetzigen Friedensforderungen schon heute den von ihnen angestrebten Zustand Europas nach dem Kriege. Und ihre

(Fortsetzung siehe nächste Seite.)



Der Führer beim Staatsakt zum Heldengedenktag. Ganz Deutschland gedachte am Sonntag, 21. März, seiner auf dem Felde der Ehre gefallenen Helden. Im Berliner Zeughaus fand aus diesem Anlaß ein Staatsakt statt, an dem auch der Führer teilnahm. — Der Führer während seiner Rede (Presse-Hoffmann)

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 22. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

Oberst Heinz Kokott,
Kommandeur eines Grenadier-Regiments;
Oberst d. R. Rudolf Erler,
Kommandeur eines Grenadier-Regiments;
Feldwebel Gotthard Kummer,
Zugführer in einem Grenadier-Regiment;
Feldwebel Alfred Hartmann,
Zugführer in einem Grenadier-Regiment;
Oberjäger Walter Möse,
Zugführer in einem Jäger-Regiment;
Oberst Karl-Wilhelm von Schlieben,
Führer einer Infanterie-Division;
Oberleutnant d. R. Anton Grünert,
Führer einer Sturmgeschützabteilung;
Feldwebel Gerhard Riemek,
Zugführer in einem Panzer-Regiment;
Oberjäger Otto Doser,
Gruppenführer in einem Jäger-Regiment.

7000-BRT.-Dampfer versenkt

Rom, 21. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In den vergangenen Tagen vom Feind gegen unsere Stellungen im Südabschnitt der tunesischen Front entfesselte Angriffe wurden zurückgewiesen.

Der Ort Gassa, der durch die Aktionen im Februar von Achsentruppen besetzt worden war, wurde wieder von feindlichen Abteilungen besetzt.

Die beiderseitigen Luftwaffen entwickelten eine rege Tätigkeit, drei feindliche Flugzeuge wurden von der Flak, elf von deutschen Jägern und eins von italienischen Jägern abgeschossen.

Ein Verband unserer Torpedoflugzeuge griff den Hafen von Bone an und erzielte auf drei Dampfern mittlerer Tonnage Treffer. Einer der Dampfer von 7000 BRT. sank.

Der Versuch von Bombern und Torpedoflugzeugen, einen unserer Geleitzüge im Mittelmeer anzugreifen, wurde von den zum Schutz eingesetzten Jägern vereitelt, die ein Flugzeug ins Meer abschossen.

Ein deutsches U-Boot versenkte auf der Höhe von Derna zwei Dampfer von je 4000 BRT., die im Geleitzug fuhren.

Feindliche Flugzeuge warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Neapel ab und trafen Wohngebäude. Bisher wurden sieben Verletzte festgestellt.

Einige Bomben, die von britischen Jägern auf Pozzallo (Ragusa) abgeworfen wurden, beschädigten einige Häusergruppen. Deutsche und italienische Jäger, die sofort eingriffen, schossen drei Flugzeuge ab.

Bolschewistenherrschaft in Iran

Ankara, 22. März. Der iranische Kriegsminister Achmedi hat sich von Teheran nach Täbris begeben, um dort mit den sowjetischen Militärbehörden über die von den Sowjets unternommenen Versuche zu verhandeln, gewisse iranische, in Nordiran stehende Truppenverbände in die sowjetische Armee einzugliedern. Gerüchte darüber haben eine Massenflucht iranischer Männer aus Nordiran ausgelöst. Die Bolschewisten haben darauf die Ueberwachung der Demarkationslinie der sowjetischen Interessenphäre in Iran verschärft. Passierscheine werden nicht mehr ausgestellt, so daß praktisch der von den Sowjets besetzte Nordteil Irans vom übrigen Lande gänzlich abgeschnitten ist.

Ehrfurcht und Dank

Welch eine andere Welt! Der Führer spricht, und seine Worte klingen wie Erz. Drüben aber im feindlichen Lager jagen sich die Konferenzen. Staatsmänner und solche, die es zu sein glauben, ergreifen zu allen möglichen und unmöglichen Gelegenheiten das Wort. Sie prahlen, sie höhnen, sie lügen, und können doch nicht die innere Unsicherheit verbergen, die bei ihnen das Ergebnis der harten Schläge unserer tapferen U-Boote auf den Meeren der Welt, des unerbittlichen Zupackens unserer unvergleichlichen Luftwaffe und des zähen und ausdauernden Ringens unserer Grenadiere, Panzer und Artilleristen ist.

Diese innere Unsicherheit ist aber und bleibt ein Zeichen des infernalischen Geistes, mit dem die Feindmächte gegen den ältesten Kulturkontinent grundlos zu Felde gezogen sind. Grundlos? Vielleicht doch nicht. Es liegt schon ein tieferer Grund in diesem vom Zaune gebrochenen Kriege, der, wie der Führer sagte, zu einer gigantischen Auseinandersetzung auf Leben und Tod geworden ist. Und dieser tiefere Grund ist der satanische Haß gegen den Geist der Kultur und der Sittlichkeit, der von Europa ausgegangen ist und die ganze Welt befruchtet hat. Die Träger dieses Hasses sind seit Jahrtausenden die Juden, denen nichts an einem geistigen und kulturellen Aufbau der Welt liegt, die nur ein Ziel kennen, zu schachern, zu erraffen, zu verwüsten und zu morden und das alles nur, um ihre Weltherrschaft zu errichten, um die Völker, die höheren Geistes sind, deren Wesen von Idealismus getragen ist, unter die Füße zu treten. Deshalb haben sie, wie der Führer sagte, die Steppen des Ostens mobil gemacht und die Millionen-Massen gegen den ältesten Kulturkontinent anstürmen lassen. Deshalb haben sie sich zu einem mitleid- und erbarmungslosen Kriege allzu bereit gefunden, weil sie nur auf der Vernichtung alles des Großen, das die europäischen Kulturvölker geschaffen haben, die Knechtung der Welt aufbauen könnten. Erst wenn der Jude imstande ist, den Völkern die Seele zu nehmen, erst dann vermag er sein Reich zu gründen. Die lebenden Leichname sind das Fundament, auf denen die jüdische Weltherrschaft nur sich aufbauen kann.

Der Geist der östlichen Steppen ist der Bolschewismus, das blutlose Gebilde fanatischer Judengehirne. Der Kampf der Mächte der Ordnung in Europa gilt nicht bloß dieser Spottgeburt jüdischen Denkens, er gilt auch dem Urheber, dem Judentum selbst. Und mit diesem jüdischen Bolschewismus, der alles, was edel, gut und wahr ist, verneint, hat sich der Plutokratismus des Westens verbunden und zeigt, seines Lehrmeisters wert, eine satanische Zerstörungswut, die alles Ausdenkbare übersteigt. Allzu deutlich hat dieser Bund von Bolschewismus und Plutokratie bewiesen, wie die Welt aussehen würde, wenn beide siegen würde. Ja, es kann auch gar nicht zweifelhaft sein, daß der Sieg des Bolschewismus und der Plutokratien nur ein Ergebnis haben könnte, daß nämlich die Plutokratien von dem Bolschewismus einfach aufgefressen würden. Wenn also das

Fortsetzung siehe nächste Seite

Der bisher größte U-Boot-Erfolg

32 Schiffe mit 204 000 BRT versenkt — Neuer glänzender Erfolg auf dem Nordatlantik

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die im Wehrmachtsbericht vom 19. März gemeldeten Operationen unserer Unterseeboote im Nordatlantik gegen einen feindlichen schwer beladen nach Osten steuernden Geleitzug führten zu der bisher größten und erfolgreichsten Kampfhandlung des Unterseebootkrieges überhaupt. In tagelangem erbittertem Ringen gegen die Zerstörer, Korvetten und Flugzeuge der feindlichen Sicherung versenkten unsere U-Boote aus diesem einen Geleitzug 32 Schiffe mit 204 000 BRT und einen Zerstörer.

In zehn Tagen 961 Sowjetpanzer zerstört

Neue schwere Verluste der Bolschewisten / Starker feindlicher Angriff in Mittelтunesien abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 21. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Während im Raum Charkow-Bjelgorod unsere Truppen in breiter Front den oberen Donez erreichten, gelang es auch weiter nördlich im Raum von Sfewsk, die letzte noch vorhandene Lücke zu schließen und eine feste Verbindung mit dem Abschnitt Orel herzustellen. Der Feind hat gestern an der gesamten Ostfront nur noch südwestlich Wjasma, nördlich des Ilmensees und südlich des Ladogasees angegriffen.

Seine Angriffe scheiterten überall. Die Sowjets erlitten neue schwere Verluste und verloren wiederum zahlreiche Panzer.

In der Zeit vom 11. bis 20. März wurden an der Ostfront allein durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS 961 Sowjetpanzer zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

Der Bahnknotenpunkt Bataisk an der Donmündung, die Stadt Woroschilowgrad, Leningrad, Industriewerke an der oberen Wolga sowie Stadt und Hafen Murmansk waren Ziele wirksamer Luftangriffe.

Ein Angriff stärkerer feindlicher Kräfte in Mittelтunesien wurde abgewiesen, der vorübergehend von beweglichen Sicherungskräften besetzte Ort Gassa im Zuge der Operationen vor einigen Tagen planmäßig wieder geräumt.

Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern im Mittelmeerraum bei drei eigenen Verlusten 16 feindliche Flugzeuge ab.



Der Vorbeimarsch vor dem Führer (Bild: Scherl)

Die Rede des Führers

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Ziele decken sich vollständig mit den uns nicht nur bekannten, sondern erlebten Demonstrationen ihrer bolschewistischen Verbündeten: Ausrottung aller nationalbewußten kontinentalen Völker und an der Spitze unseres deutschen.

Ob dabei englische oder amerikanische Blätter, Parlamentarier, Volksredner und Literaten die Zerstörung des Reiches, die Wegnahme der Kinder unseres Volkes, die Sterilisierung der männlichen Jugend usw. als erstes Kriegsziel fordern, oder ob der Bolschewismus kurzerhand die Abschlachtung ganzer Völkerschaften von Männern, Frauen und Kindern in der Praxis betreibt, ist ein- und dasselbe.

Denn die letzte treibende Kraft ist ohnehin der ewige Haß jener verfluchten Rasse, die seit Jahrtausenden als wahre Gottesgeißel die Völker so lange züchtigt, bis sich diese Zeiten der Selbstbesinnung ihrer Peiniger wieder erwehren.

Ich spreche dies nicht aus für das deutsche Volk. Es braucht heute keines Zuspruchs in seiner moralischen Haltung. Die Front beweist ihr stilles Heldentum seit über tausend Tagen und ihr zur Seite steht heute die deutsche Heimat, die selbst in großen Teilen des Reiches Kriegsgebiet geworden ist. Nicht nur daß sie arbeitend und schaffend unseren Soldaten die Waffen liefert.

Nein: Sie ist gezwungen, ihren eigenen Kampf zu kämpfen, und im Erdulden und Ertragen wachsen Frauen, ja Kinder empor zu einem Heldentum, das sich oft in nichts mehr von dem an vielen Stellen der Front unterscheidet.

Was aber die sogenannte „neutrale Welt" betrifft, so ist die Voraussetzung für die dort beliebte überhebliche, bald beschauliche, bald belehrende Betrachtung der Ereignisse doch nur ausschließlich in der Opferbereitschaft derjenigen zu sehen, die sie davor bewahren, die harte Wirklichkeit am eigenen Leibe selbst kennen und spüren zu lernen.

Deutschland wird nicht das Opfer sein

Denn eines ist sicher: In einer solchen Zeit können Völker auf die Dauer nur mit klarer Haltung bestehen. Wir dürfen deshalb den Gegnern nur dankbar sein, daß sie mit eigener Hand den Geist falscher Objektivität im deutschen Volk auslöschen und an Stelle dessen die natürlichen Instinkte setzen:

Heiße Liebe zur Heimat und zu unserem Volk, hinweggehend über alle Schranken der Herkunft und Geburt, und brennenden Haß gegen jeden Feind.

Die Feuer in unseren Städten und Dörfern werden immer mehr jene Entschlossenheit unseres Volkes härten, die nicht mehr getrübt durch weltbürgerliche Empfindungen, sondern genährt von der Erkenntnis einer tödlichen Gefahr und erfüllt von grimmigem Fanatismus, gewillt ist, diese Gefahr nun einmal für immer aus Europa und von unserem eigenen Volk selbst zu entfernen. Und ich wiederhole meine einstige Prophezeiung, daß am Ende dieses Krieges nicht Deutschland oder die mit ihm verbündeten Staaten dem Bolschewismus zum Opfer gefallen sein werden, sondern jene Länder und Völker, die, indem sie sich immer mehr in die Hand des Judentums begeben, eines Tages am bolschewistischen Gift, gegenüber dem sie selbst am allerwenigsten — schon infolge ihrer überlebten Gesellschaftsordnung — immun sind, den Zusammenbruch und damit ihr Ende erleben. Nicht vom nationalsozialistischen oder vom faschistischen Regime werden keine Fetzen mehr übrig bleiben, sondern ein altes Weltreich wird sich in Fetzen auflösen. Die Sünde gegen das eigene und gleiche Blut wird sich verwandeln in einst zum Himmel schreiendes Elend und Unglück in diesen Ländern selbst.

Die kämpfende Nation

Der Helden zu gedenken hat zu allen Zeiten nur der das Recht, wer sich vor ihnen nicht zu schämen braucht.

Der Winter dieses Jahres hat aber das deutsche Volk nicht nur nicht zum Defaitismus geführt, sondern zu einer noch gigantischeren Mobilisierung aller seiner Kräfte. Ihr Einsatz findet zur Zeit laufend statt. Die Produktion von Kriegsmaterial ist in dauerndem Steigen. Der Front strömen an jungen Soldaten, freigewordenen Männern und wiedergenesenden Soldaten Millionen zu, alte Jahrgänge und junge Knaben werden zusätzlich die Abwehrwaffen der Heimat bedienen, Hunderttausende und aber Hunderttausende Frauen und Mädchen werden sie dabei unterstützen. So verwandelt sich die deutsche Wehrmacht immer mehr in eine kämpfende Nation. Der Nationalsozialismus, der einst in einem erbitterten Ringen — ohne jemals auch nur den leisesten Gedanken an einen Kompromiß gehabt zu haben — seine Gegner im Innern niedergeworfen hat, wird heute und in Zukunft als führende Macht des Reiches auch mit seinen äußeren Feinden fertig werden. Das Reich wird dabei unterstützt von jenen mit uns verbündeten Völkern, die von Europa bis nach Ostasien entschlossen sind, ihre blutmäßigen Substanzen genau so wie ihre kulturellen Werte zu verteidigen. Es hat Mitkämpfer, vor allem aber in jenen Nationen, die sich klar darüber sind, daß ihre eigene Zukunft nur im Rahmen einer Ordnung möglich ist, die gegenüber dem Bolschewismus als dem teuflischen Instrument der Zerstörung erfolgreich standhält.

Je entschiedener diese Auseinandersetzung erfolgt, je kompromißloser sie geführt wird, um so langdauernder wird dann der Friede sein, dessen besonders unser Kontinent zur Heilung seiner Wunden bedarf.

Ueber das Wesen dieser kommenden Zeit aber werden nicht jene Menschen bestimmen, die den Wert des vergangenen Friedens nicht erkannten

und in ihrer geistigen Verblendung zum Kriege hetzten und damit ihre eigenen Völker dem Ruin entgegenführten, sondern nur jene Staatsmänner, die es schon vor diesem Kriege verstanden haben, selbst bei bescheidenen irdischen Reichtümern für ihre Völker trotzdem ein hohes Maß sozialer und kultureller Leistungen zu erzielen. Es wird daher die Zukunft der wahren Kulturvölker weder jüdisch-bolschewistisch noch jüdisch-kapitalistisch sein, sondern sie wird im Dienste der nationalen Interessen überall immer mehr der wahren Volksgemeinschaft als höchstem Ideal zustreben. Der deutsche nationalsozialistische Staat, dem diese Zielsetzung von Anfang an zu eigen war, wird nach diesem Kriege erst recht unermüdlich an der Verwirklichung eines Programms arbeiten, das in seiner letzten Konsequenz zur völligen Auslöschung der Klassengegensätze und zur Herstellung einer wahren sozialistischen Gemeinschaft führen muß.

Damit werden die 542 000 Männer, die dieser zweite Weltkrieg bisher von uns an Toten gefordert hat, nicht vergeblich gefallen sein, sondern als unvergängliche Helden und Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiterleben. Der Allmächtige, der uns durch alle Prüfungen hindurch seinen Segen nicht versagt hat und die uns innewohnende Kraft dadurch gestärkt hat, möge uns daher auch in Zukunft seinen Beistand geben, um das zu erfüllen, was zu tun wir gegenüber unserem Volke bis zum Sieg schuldig sind. Damit verneigen wir uns wieder in Ehrfurcht vor den toten Kameraden, vor den um sie trauernden Angehörigen, vor den hingemordeten Männern, Frauen und Kindern in unserer Heimat und all' den Opfern unserer Verbündeten.

Mit schweigsamer Andacht wurden die Worte des Führers aufgenommen. Kommandos hallen auf, die Fahnen werden aufgenommen, und machtvoll ertönen die Lieder der Nation.

Während der Führer und seine Begleitung noch eine Sonderausstellung von Trophäen und Bildern aus dem Mittelabschnitt der Ostfront besichtigen, verlassen die Ehrengäste das Zeughaus, um sich zum Ehrenmal Unter den Linden zu begeben.

Feierliche Kranzniederlegung durch den Führer

Vor dem Ehrenmal sind Doppelposten aufgezogen. Von zwei hohen Masten, die den Eingang zum Ehrenmal flankieren, weht die alte und die neue Kriegsflagge, und Verwundete dieses Krieges sowie Kriegsbeschädigte des ersten Weltkrieges in ihren Krankenfahrstühlen haben auf der Westseite Ehrenplätze eingenommen. Auf dem weiten Vorplatz ist mit Musikkorps und Spielleuten ein aus je einer Kompanie des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe und der Waffen-SS bestehendes Ehrenbataillon angetreten, an dessen rechten Flügel sich nach der Feier im Zeughaus der Fahnenblock mit 60 Fahnen der alten und neuen Armee gesetzt hat.

Als der Führer aus dem Hauptportal des Zeughauses tritt, hallt ein Kommando auf und wie aus einem Guß steht die Front der Männer des Ehrenbataillons unter präsentiertem Gewehr. Der Kommandant des Ehrenbataillons, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Gehrke, erstattet dem Führer Meldung, und unter den Klängen des Präsentiermarsches sowie der Nationalhymnen schreitet Adolf Hitler die Front ab, gefolgt von Reichsmarschall Hermann Göring, Generalfeldmarschall Keitel, Großadmiral Dönitz, Reichsführer SS Himmler, Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall von Bock, Reichskriegsopferführer Oberlindober und Generalleutnant von Hase, dem Kommandanten von Berlin.

Während dann die Fahnen sich senken und das Lied vom guten Kameraden ertönt, begibt sich der Führer mit seiner Begleitung, vorbei an den Reichsministern und Reichsleitern, sowie den Generalen und Admiralen, die inzwischen zu beiden Seiten Aufstellung genommen haben, in das Innere des Ehrenmals, ihm voran schreiten vier Ritterkreuzträger mit dem Kranz Adolf Hitlers. Nachdem der Führer den Kranz niedergelegt hat, verweilt er einige Augenblicke in stillem Gedenken, und mit ihm gehen in dieser weihevollen Stunde die Gedanken der ganzen Nation hinaus zu ihren gefallenen Söhnen, die als leuchtende Vorbilder deutschen Soldaten- und Mannestums ihr Höchstes, ihr Leben, hingaben für Freiheit und Ehre, für den ewigen Bestand des deutschen Volkes.

Nach dem Verlassen des Ehrenmals begrüßt der Führer Kriegsbeschädigte des ersten Weltkrieges und Verwundete aus diesem Krieg. Jedem einzelnen drückt er die Hand, blickt ihnen fest in die Augen und verweilt mit ihnen in längerem Gespräch.

Inzwischen hat sich das Ehrenbataillon formiert und der Vorbeimarsch unter Vorantritt der Fahnen an dem Obersten Befehlshaber beschließt diese erhabene, von hohem soldatischem Ernst getragene Feierstunde. Während in der Ferne die Klänge des Musikkorps verhallen, besteigt der Führer seinen Wagen und in ehrfürchtigem Schweigen und unverbrüchlichem Vertrauen grüßen ihn die Tausende und aber Tausende, die in dichten Reihen den weiten Platz und die Straßen Unter den Linden umsäumen.

Der OKW-Bericht vom Sonnabend:

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Manstein stehenden Truppen des Heeres und der Waffen-SS haben in hervorragendem Zusammenwirken mit Verbänden der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Richthofen im Verlaufe der deutschen Gegenoffensive zwischen Donez und Dnjepr, die zur Wiedereroberung der Städte Charkow und Bjelgorod führte, dem Feind schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt. Der Feind verlor seit dem 13. Februar nach vorläufiger Zählung 19594 Gefangene, weit mehr als 50 000 Tote, 3372 Geschütze aller Art, 1410 Panzer und Panzerspähwagen, 3045 schwere Infanteriewaffen aller Art, 1846 Kraftfahrzeuge.

Im Raum Charkow-Bjelgorod und nordwestlich Kursk vermochten weder verschlammte Straßen noch heftige Gegenstöße und stellenweise hartnäckiger Widerstand des Feindes die deutschen Angriffsdivisionen aufzuhalten. An mehreren Stellen wurde der obere Donez erreicht.

An Stelle seiner ausgebluteten Angriffsverbände führte der Feind im Abschnitt Orel—Wjasma—Staraja-Russa und seit gestern wieder südlich des Ladogasees und vor Leningrad frische Truppen zum Angriff vor. Auch diese brachen im zusammengefaßten Feuer unserer Abwehr zusammen oder wurden in harten Nahkämpfen zerschlagen.

An der nordtunesischen Front nahmen deutsch-italienische Truppen wichtige Stellungen und brachten 1600 Gefangene ein. 16 Panzer, 30 Geschütze und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden erbeutet oder vernichtet.

Oberer Donez auf breiter Front erreicht

Kühne Landung eines Kampfflugzeuges bei einer Panzerspitze — Erbitterte Nahkämpfe im mittleren Frontabschnitt

Berlin, 22. März. Bereits seit Wochen stehen die deutschen Truppen im Kampfabschnitt Charkow—Bjelgorod nun schon in erfolgreichem Angriff. Trotz stellenweise grundloser Wege und ungeachtet des anhaltenden Tauwetters ist südlich der Stadt Bjelgorod im Verlauf des 20. März der obere Donez auf breiter Front erreicht worden. Am Nachmittag des 20. März kamen bei diesen Kämpfen Einheiten der Infanterie-Divisionen „Großdeutschland" mit einem starken feindlichen Panzerverband ins Gefecht. Nach kurzem, harten Ringen blieben 13 Sowjetpanzer und neun Pakgeschütze vernichtet auf dem Kampffeld liegen, und die deutschen Truppen konnten ihren Vormarsch weiter fortsetzen. Zur gleichen Zeit stießen an anderer Stelle Truppen der Waffen-SS in zum Angriff bereitgestellte bolschewistische Kräfte, warfen sie zurück und schossen dabei sechs Panzer ab. Damit hat sich die im Wehrmachtbericht vom 20. März gemeldete Zahl von 1410 im bisherigen Verlauf der deutschen Gegenoffensive ausschließlich durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS vernichteten sowjetischen Panzern weiterhin erhöht.

Ueber diese Vernichtungszahl feindlicher Panzer durch deutsche Panzerjäger, Flakkampftrupps und Grenadiere hinaus fügten auch fliegende Verbände der deutschen Luftwaffe den sowjetischen Panzerbrigaden neue schwerwiegende Ausfälle zu. So erzielte — wie jetzt bekannt wird — ein Schlachtfliegerverband am 18. März im Raum östlich Bjelgorod besondere Erfolge. Nicht weniger als 25 sowjetische Panzerkampfwagen, darunter mehrere überschwere, wurden durch Bombentreffer vollkommen zerstört und elf weitere Panzer so schwer beschädigt, daß sie gefechtsunfähig liegen blieben oder abgeschleppt werden mußten. Bei diesen — ausschließlich in kühn geführten Tiefangriffen errungenen — Erfolgen der Schlachtflieger ist außerdem ein sowjetisches Salvengeschütz durch Bombenvolltreffer vollkommen zerstört worden.

Auch im Raum westlich Kursk

trugen deutsche Infanterie- und Panzerverbände den eigenen Angriff gegen starken Widerstand weiter vor. Eine große Anzahl von Ortschaften wurde am 20. März stürmend genommen. Sowjetische Gegenstöße mit Unterstützung zahlreicher Panzerkampfwagen wiesen unsere Truppen blutig zurück und schossen dabei neun sowjetische Stahlkolosse ab. Durch hervorragende Zusamenarbeit eines deutschen Kampfflugzeuges mit einer deutschen Kraftgruppe konnte bei den letzten Kämpfen an anderer Stelle ein örtlicher Erfolg gegen einen zahlenmäßig überlegenen Sowjetverband errungen werden. Die Besatzung des Kampfflugzeuges war zu einem Störangriff angesetzt und beobachtete nach Durchführung ihres Kampfauftrages auf dem Rückflug eine überraschende Marschbewegung starker feindlicher Kräfte, die leicht zu einer gefährlichen Flankenbedrohung für die deutsche Angriffsspitze werden konnte. Kurz entschlossen landete der Flugzeugführer in ungünstigem Gelände fast unmittelbar neben den Panzern der deutschen Angriffsspitze.

Eine sofort angesetzte eigene Kräftegruppe konnte rechtzeitig die feindliche Absicht vereiteln und die Bolschewisten unter schweren Verlusten zurückschlagen.

An verschiedenen Stellen des mittleren Abschnitts griffen die Bolschewisten genau wie an den Vortagen mit starken Panzerkräften an. Es kam zu mehrstündigen, erbitterten Nahkämpfen. Nach Beendigung dieser Kämpfe wurden allein in diesem Frontabschnitt nicht weniger als tausend tote Bolschewisten und 23 vernichtete Sowjetpanzer gezählt. Ungeachtet der riesigen bolschewistischen Verluste blieb die Hauptkampflinie überall fest in unserer Hand.

In pausenlosen Angriffen am Geleitzug

Zur gewaltigsten Geleitzugschlacht unserer U-Bote — Vier Tage und vier Nächte bei schwerster Wetterlage im Angriff

Berlin, 22. März. In einer großräumigen Operation, die aus dem Seegebiet von Neufundland quer über den Atlantischen Ozean bis in die Gewässer westlich der britischen Inseln führte, hat ein deutsches U-Boot-Rudel die bisher größte und erfolgreichste Geleitzugschlacht des U-Boot-Krieges geschlagen. Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden aus einem einzigen großen Geleitzug nicht weniger als 32 Schiffe mit 204 000 BRT und ein Zerstörer versenkt. Die harten Kämpfe dauerten vier Tage und Nächte.

In der Morgendämmerung des 16. März machten deutsche Unterseeboote im westlichen Nordatlantik einige feindliche Schiffsziele aus. Bei starken Weststürmen bis zu Windstärke 10 kamen bald mehr und mehr Fahrzeuge in Sicht. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Großgeleitzug handelte, der von Amerika nach England unterwegs war. Mittlere und größere Schiffe, alle bis zur äußersten Ausnutzung der Tragfähigkeit mit Kriegsmaterial und Rohstoffen für England voll beladen, arbeiteten sich den Weg durch die hochgehende See. Zerstörer und Korvetten umkreisten in großer Zahl den wertvollen Massentransport, sofort wurde ein U-Boot-Rudel angesetzt, das bei leichter Wetterbesserung im Laufe der Nachmittags- und Abendstunden Fühlung am Geleit erhielt.

Schon in der Nacht zum 17. März führten diese Boote in kühn angelegten Angriffen einen überraschenden Schlag gegen das Geleit durch. In dieser ersten Nacht wurden zwölf Schiffe mit zusammen 77 000 BRT versenkt und vier weitere torpediert Die schwer beschädigten Schiffe hielten sich noch einige Stunden über Wasser, um dann in der immer noch hochgehenden See ebenfalls zu versinken. Dieser kräftige erste Schlag versetzte das Geleit in ungeheure Aufregung.

Zerstörer und Korvetten setzten in wilder Fahrt zur U-Boot-Bekämpfung an. Im Laufe der Zeit griff auch starke feindliche Luftsicherung in die Kämpfe ein. Darunter befanden sich von Land gestartete Großkampfflugzeuge, aber auch Flugzeuge, die von größeren Handelsschiffen starteten. Nun gab es erbitterte Kämpfe. Zu allen Tag- und Nachtzeiten ließen unsere U-Boote das Geleit und seine Sicherung keinen Augenblick zur Ruhe kommen. Wenn sie abgedrängt wurden, stießen sie immer von neuem durch die Sicherung vor.

Die im wörtlichen Sinne pausenlosen, laufenden Angriffe führten in den nächsten Tagen und Nächten zu einem Erfolg nach dem anderen. Schiffe gingen zu allen Stunden unter, tags und nachts, in der Morgen- und Abenddämmerung. Ein Boot versenkte einen zum Angriff ansetzenden Zerstörer, stieß durch die Sicherungslücke und schickte ihm einen großen Tanker auf dem Meeresboden nach. In weiter sich das Kampffeld nach Osten verlegte, desto stärker wurde auch die Luftsicherung. Aber noch mit den letzten Torpedos trugen die U-Boote des zäh kämpfenden Rudels die Angriffe vor und zerfetzten den Großgeleitzug. Von Tag zu Tag und Nacht zu Nacht stieg das Versenkungsergebnis. Als der Kampf vorüber war, hatte der Feind 32 Schiffe — Schwergutfrachter, Passagierdampfer und Tanker — verloren, sein Schiffsraum war um 204 000 BRT verringert.

Diese gewaltige Geleitzugschlacht stellte an die Kommandanten und Besatzungen härteste Anforderungen. Gegen starke See- und Luftsicherung konnte nur durch Zähigkeit und Ausdauer, durch kühnen Einsatz und überlegene Beherrschung der Waffen ein Erfolg erzielt werden, wie er bisher in diesem Umfang noch keinem U-Boot-Rudel in zusammenhängender Schlacht beschieden war.

Verrat Englands an Europa bestätigt

„Die Schaffung einer bolschewistischen Einflußsphäre in Osteuropa unvermeidlich"

Berlin, 22. März. „New Statesman and Nation" befaßt sich in einem Artikel mit dem sich seit geraumer Zeit unter der politischen Oberfläche abspielenden Streit zwischen der Moskauer Regierung und dem polnischen Emigrantenklüngel in London und nimmt in folgender unmißverständlicher Weise dazu Stellung. „Die Schaffung einer bolschewistischen Einflußsphäre in Osteuropa", so schreibt das Blatt wörtlich, „ist im Falle eines Sowjetsieges unvermeidlich. Kein vernünftiger Pole kann von England erwarten, daß es dagegen einen Finger rührt, oder an Polen Garantie im Sinne Chamberlains ohne Rücksichtnahme auf sowjetische Ansprüche gibt."

Diese Erklärung der bekannten englischen Zeitschrift kennzeichnet die Politik der britischen Regierung in einer Weise, an der es nichts mehr zu deuteln gibt. Angesichts dieser unmißverständlichen englischen Stellungnahme muß daran erinnert werden, daß ja gerade diese Garantie des Bestandes des ehemaligen Polen das war, was die britischen Kriegsverbrecher für ihre Kriegserklärung an Deutschland zum Vorwand genommen haben. Heute, also nach nahezu dreieinhalb Jahren Krieg, rückt die britische Politik von ihren Garantieerklärungen ab und ist bereit, ganz Europa bedenkenlos dem Bolschewismus auszuliefern, um die Horden der Steppe nicht als Verbündete zu verlieren, in einem Krieg, den es angeblich um das Recht der Selbstbestimmung und um die Freiheit der kleinen Nationen heraufbeschwor.

Der Pressedienst des Weißen Hauses, also der offizielle Nachrichtendienst der amerikanischen Regierung, verbreitet einen Artikel der „New York Times", der pro forma mit einem Aufsatz der Londoner „Times", polemisiert, in dem es u. a. hieß, daß die USA weniger besorgt seien als Großbritannien, mit den Sowjets zusammenzuarbeiten. Der Artikel der „New York Times" stellt dazu fest, daß diese Annahme der Londoner „Times" völlig irrig sei und schreibt wörtlich: „Es ist klar, daß die Sowjetunion das gleiche Recht haben muß, das die Alliierten für sich beanspruchen, selbst die Bedingungen zu beurteilen, die sie für die Sicherung ihrer Grenzen für notwendig erachtet."

Durch die Zitierung dieses Artikels der „New York Times" mit der eindeutigen Stellungnahme über die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion gibt der offizielle Nachrichtendienst der amerikanischen Regierung mit aller Klarheit zu verstehen, daß die Regierung Roosevelts in keiner Weise hinter den Engländern zurückstehen wolle in der Eilfertigkeit, sich mit den Sowjets dahin zu verständigen, die kleinen Verbündeten in Europa fallen zu lassen und damit Europa dem Bolschewismus zu überantworten.

Ehrfurcht und Dank

(Fortsetzung von der ersten Seite)

Deutsche Reich und alle die Nationen, deren Ideal eine neue Ordnung ist, in treuer Bundesgenossenschaft miteinander den Kampf gegen den Bolschewismus und Plutokratien auf sich genommen haben, so geschieht das nicht, um die Städte vor der Zertrümmerung, die Kulturdenkmäler vor der Zerstörung, die Menschen vor Hunger und Elend zu schützen. Es geschieht — und das sagte der Führer mit seinen ehernen Worten — es geschieht, um die ewigen menschlichen Substanzen, von denen seit den grauen Vorzeiten alle Werte ausgegangen sind, die nicht nur Europa und Amerika, sondern darüber noch weit hinaus der menschlichen Kultur überhaupt ihren heutigen Ausdruck gegeben haben und noch geben, vor Chaos und Vernichtung zu schützen.

Wie anders mutet der Ernst und die Energie der Worte an, die der Führer zum Gedenken der Helden aus den Reihen Deutschlands und seiner Verbündeten fand, als jene Beratungen und Phrasen, wie man am besten das deutsche Volk ausrotten und die Welt in ein Chaos verwandeln könne, Ideengänge, um die sich einzig und allein das Denken unserer Feinde bewegt. Wir können der Vorsehung dankbar sein, daß wir den Führer haben, dessen Wollen Deutschland heißt und dessen Wesen deutsches Wesen ist. Darum ist unser Kampf von tiefem Ethos getragen und aufrechten Hauptes können wir vor dem Urteil der Weltgeschichte bestehen. Darum können wir uns auch mit tiefer Dankbarkeit vor den 542 000 Helden verneigen, die dieser Krieg bisher von uns gefordert hat und die ihr Leben hingaben, damit Deutschland lebe. Mit Recht sagte der Führer, daß alle diese Männer nicht vergeblich gefallen seien, sondern als unvergängliche Helden und Pioniere eines besseren Zeitalters in unseren Reihen für ewig weiterleben werden. Das ist auch unser fester Glaube, und der Dank, der aus diesem Glauben folgt, wird die Tat sein, die Tat, die uns den endgültigen Sieg sichert und damit Europa und die Welt vor dem Untergang bewahrt.

Unauslöschlicher Haß!

Helsinki, 22. März. „Savon Sanomat" nimmt zu den Terrorangriffen der britischen Mordbrenner Stellung und erklärt, man könne befürchten, daß diese sinn- und zwecklose Kriegführung für Jahrzehnte hinaus einen unauslöschlichen Haß zwischen den kriegführenden Völkern säe, was den Keim zu neuen Konflikten in sich trage. Deutschland habe monatelang mit der Vergeltung gezögert, nachdem die Engländer begonnen hatten, deutsche Städte zu bombardieren. Der Jubel in England darüber, daß heute Tausende von Wohnhäusern in Schutt und Trümmer lägen, wirke wie Wahnsinn und die Kurzsichtigkeit, mit der europäische Kulturwerte vernichtet würden, sei aufs äußerste zu beklagen.

Die Einladung an die Sowjets

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat die Kreml-Regierung zu einer Konferenz nach Washington eingeladen. Der englische Nachrichtendienst begleitet diese freundschaftliche Geste mit der Erklärung: „Wir werden noch viel intimer mit den Sowjets werden. „Aus Moskau wird gemeldet, daß die Sowjets diese Einladung „prüfen". Gerissene Handelsleute, die sie sind, beabsichtigen sie, sich kostbar zu machen, will sagen: schon für ihr bloßes Erscheinen auf einer gemeinsamen Tagung besondere Vorteile herausholen. Darum war Stalin auch nicht nach Casablanca geflogen.

Unmenschliche Aushungerungsmethoden

Stockholm, 22. März. In Washington nimmt man nach den letzten amerikanischen Berichten jetzt an, daß die über Martinique verhängte Hungerblockade bereits in Kürze ihre Wirkung tun und die Kapitulation der Insel erzwingen wird. Man erklärt, Martinique habe, da die Lebensmittel immer mehr schwinden, keine andere Wahl, als sich zu ergeben. In den Berichten wird betont, daß man selbstverständlich jederzeit Martinique gewaltsam habe besetzen können, dies aber vermeiden wollte, da man das gleiche Ziel auch auf dem Wege über die Abschneidung jeder Zufuhr erreichen könnte. Im amerikanischen Kriegsministerium wird Martinique als ein für die USA unerläßlicher Stützpunkt in Westindien bezeichnet, den man unter allen Umständen in die Hand bekommen und niemals wieder an eine fremde Macht fallen lassen dürfe.

Blick in die Heimat

Hattingen, den 22. März.

Der Tag des Gedenkens

Wieder gedachte das deutsche Volk gestern seiner toten Soldaten in würdigen Feiern an den Ehrenmalen oder bei Saalfeiern. In allen Ortsgruppen wurden an den Mahnmalen Kränze niedergelegt und bei den Feiern in Wort, Lied und Musik das Opfer der Treuen im Weltkrieg und im jetzigen Freiheitskampf gewürdigt. So schmerzlich die Gefühle der Angehörigen auch immer sind, besonders an diesem Erinnerungstage, so allgemein und stark ist im ganzen deutschen Volk das Empfinden einer großen Ehrfurcht, aber auch der Notwendigkeit des äußersten Lebenswagnisses in diesem Schicksalskampf. Sie sollen uns nicht klein finden, unsere Männer und Söhne, die dem Feinde widerstanden und im Kampf ihr Blut opferten. Unsere Dankbarkeit ihnen gegenüber kann sich nicht vollkommener äußern, als in der Erfüllung ihres Auftrages: Kämpfend zu siegen!

— **Unser Geburtstagskalender.** Wwe. Wilhelmine Ruthmann geb. Spathmann, wohnhaft im Rosental Nr. 11, konnte gestern bei bester Gesundheit ihren 77. Geburtstag begehen. — Nachträglich unseren herzlichen Glückwunsch!

— **Woche der Jungmädel und Pimpfe beginnt.** Dienstag nachmittag sammeln die Jungmädel Bücher und Zeitschriften für unsere Soldaten. Mittwoch ist öffentliches Singen in der Stadt auf verschiedenen Plätzen, u. a. 16.30 Uhr Frühlingssingen auf dem Untermarkt, Freitag Spiel und Tanz um 16 Uhr auf dem Untermarkt. Sonnabend wird für die Kleinen unter 10 Jahren ein Spielnachmittag ab 15 Uhr an der Mädchen-Oberschule auf dem Schulhof an der Bismarckstraße veranstaltet.

— **Neuer Meister.** Der von der Wehrmacht zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung beurlaubte Unteroffizier Paul Möller, Hattingen, bestand vor der Handwerkskammer Dortmund seine Prüfung als Tischlermeister. — Unseren Glückwunsch!

— **Besitzwechsel.** Die städtischen Grundstücke Eickenerstraße Nr. 61, 63, 65 und 67 nebst aufstehenden Gebäulichkeiten gingen durch Kauf in das Eigentum der Leo-Gottwald-Werke in Hattingen über.

— **Preisvorschriften für Umarbeitungen und Ausbesserungen.** Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung zur Preisbildung bei Reparaturarbeiten erlassen. Danach sind die Preise und Entgelte für Umarbeitungen und Ausbesserungen von Kleidungsstücken, Haushaltswaren und verwandten Erzeugnissen aus Spinnstoffen oder Austauschstoffen, die an die Stelle von Spinnstoffen treten, im inländischen Geschäftsverkehr nach besonderen Richtlinien zu bilden. Diese Richtlinien werden vom Reichskommissar für die Preisbildung erlassen. Sie werden den Unternehmen, die die genannten Waren umarbeiten oder ausbessern, durch die für sie zuständige Gliederung der Organisation der gewerblichen Wirtschaft bekanntgegeben und treten für das einzelne Mitglied zwei Wochen nach Zustellung in Kraft, soweit in ihnen nichts anderes bestimmt ist. f. l

Die Treue steht zuerst, zuletzt . . .

Heldengedenkstunde der Ortsgruppen der NSDAP. in Hattingen — Erhebendes Konzert — Packende Worte des Gedenkens

Die Ortsgruppen der NSDAP. hatten die Angehörigen der in unserer Stadt gefallenen Soldaten, die Kriegsopfer dieses und des vergangenen Weltkrieges, die Angehörigen der Formationen und der Organisationen der NSDAP., des Reichskriegerbundes und darüber hinaus die Bevölkerung zu einer Gedenkstunde in das Gemeindehaus eingeladen. Im Mittelpunkt dieser Stunde der Ehrfurcht und der Dankbarkeit standen Worte des Gedenkens, die der Beauftragte des Kreisleiters, Paul Wittenius, sprach. Er war es auch, der zu Beginn der Veranstaltung die Worte der Begrüßung sprach und die erhebende Stunde eröffnete. Das von einem SA-Mann gesprochene Geleitwort wurde umspielt von dem „Lied vom guten Kameraden", das von den Teilnehmern stehend angehört wurde.

Die Form der Stunde der Ehrfurcht war von einem edlen Geist getragen, und jeder, der an ihr teilgenommen hat, war ergriffen und erhoben, wurde seelisch bereichert und hat das Bewußtsein mitgenommen, daß unserer Toten in einer besonders würdigen Form gedacht worden ist.

Die Worte des Gedenkens, die jedem zu Herzen gegangen sind, fanden eine wundervolle Umrahmung durch zwei weitgespannte musikalische Werke, die vom Städtischen Chor, vom Orchester der Gauhauptstadt Bochum von drei hervorragenden Solisten unter Leitung des Städtischen Musikdirektors Ludwig Severin umspielt wurde.

Feierliche Stille herrschte im Raum, als der Beauftragte des Kreisleiters seine Ansprache begann. In Dankbarkeit gedachte er der Größe deutscher Geschichte, auf die in diesen entscheidungsvollen Tagen wieder unser Blick gerichtet ist. Diese Geschichte verpflichtet. „Kein Volk hat mehr Recht, seine Helden zu feiern, als das deutsche", lautet ein Ausspruch des Führers zum Heldengedenktag. Das Dasein unseres Volkes konnte nur durch den Einsatz seiner Männer sichergestellt werden, die seit zweitausend Jahren ein geschichtliches Dasein leben: Für das Leben der Gesamtheit setzten sie ihr eigenes ein, um es, wenn nötig, zu opfern. Das Leben eines Volkes gleicht einer Kette ohne Ende. Nur so lange reicht sie, als nicht in einer Generation ein Glied zerbricht und den Lauf der Entwicklung ausschließt.

Niemand aber hat das Recht, Helden zu feiern, der nicht selbst der gleichen Gesinnung und des gleichen Opfers fähig ist. So treten wir nicht als Trauernde, sondern als Dankende vor das Gedächtnismal unserer Toten. Wir gedenken der Helden des ersten Weltkrieges und unseres gegenwärtigen großdeutschen Freiheitskampfes in Ehrfurcht und Liebe. Ein strahlender Kranz von Siegen bewahrte Deutschland vor unsagbarer Not. Der Redner betonte, daß der Heldentod unserer tapferen Soldaten im Osten zum Sinnbild des totalen Krieges geworden sei. Wir hätten kein Recht, ihre Gräber zu schmücken, vermöchten wir nicht den Schmerz zu überwinden. An den Gräbern der toten Helden schweigt nicht das Lied vom Leben. Unter den Lebenden bleiben die Toten, und so lange es Deutsche gibt, wird der Toten Ruhm die Lebenden stärken. Einst wird das Leben und Sterben der Helden von Stalingrad, von Kreta, von Narvik, von Afrika und der Helden auf allen Meeren der Welt eine unvergängliche Sage sein.

„Achten wir", so betonte der Redner, „auf uns, damit wir würdig bleiben der Opfer, die auf dem Felde der Ehre und für alle gebracht wurden. Das Gesetz der Front: „Nur mit dem Siege werden wir heimkehren, entweder mit dem Schild oder auf dem Schild, aber nicht ohne den Schild", gelte auch für die Heimatfront. Von uns wird nichts gefordert, was nicht schon andere Jahrhunderte vor uns getragen haben. In seiner Ansprache zitierte der Ortsgruppenleiter das Wort eines Soldaten an seine Mutter, das gleichzeitig zu allen Müttern unseres Volkes spreche, und er wandte sich an unsere Frauen, die den Gatten verloren. Nichts geschehe ohne Sinn, darum gelte es, nicht mutlos zu werden und zu zerbrechen, sondern für Haus und Heimat zu kämpfen. Der letzte Funkspruch der Stalingradmänner im schwersten Kampf: „Wir haben bis zum letzten Mann unsere Pflicht getan, es lebe der Führer, es lebe Deutschland", sei auch der Heimatfront eine heilige Verpflichtung.

Die Heldengedenkstunde wurde musikalisch eröffnet durch die „Trauerhymne" für Alt, Chor und Orchester von Georg Friedrich Händel. Diese pathetische, priesterlich-schreitende, steilaufgerichtete Musik des Meisters des Hochbarocks war für diese Stunde denkbar geeignet. Sie trägt in sich das Erhebende, das Tröstende und die Gedanken des Kampfes, der endlich zu einem großen Siege führt. Die Musik Händels besitzt den wundervollen Glanz, der bis heute ungebrochen strahlt, und die Menschen, die seiner Musik lauschen, erhebt und fördert. Der Chor des Musikvereins, vereint mit dem Orchester, brachte das Grandiose wundervoll zur Deutung und die volle, warme und aus den Tiefen der seelischen Empfindung strömende Stimme von Margarete Lückel-Patt gab dem Werk die lyrische Note, die es erst abrundet.

Nach den Worten des Gedenkens brachte der Chor Heinrich Spittas „Deutsches Bekenntnis" zum Vortrag, ein Werk, das nach Worten des 16. Jahrhunderts, von Fichte, Ernst Moritz Arndt, Hoffmann von Fallersleben, Goethe u. a. m. komponiert ist. Das Werk gehört zu der Schöpferreihe moderner Werkkunst, die ihre Elemente aus der linearen und polyphonen Satzkunst der vorbachischen Meister beziehen.

Es ist vielleicht manchem nicht so eingängig gewesen, wie es glühende Melodien aus der Zeit der Romantik gewesen wären. Aber dies Werk trägt in sich das Herbe, das Kämpferische unserer Zeit. Es führt hinein in die seelische Verfassung unserer Tage und die orchestrale Gestaltung ist in einer Form aktiv, wie man es selten antrifft. Das Widerspiel von Chor, Orchester und Solo ist in beglückender Weise gelöst. Die Flammen des Bekenntnisses schlagen hoch hinaus, und der Text findet in dieser Musik eine gar prächtige Deutung. Die Schwierigkeiten, die durch den Chor zu überwinden waren, sind groß. Sie wurden in vorbildlicher Weise gemeistert und man hat Veranlassung, den Frauen und Männern, die sich in idealer Weise diesem Werke verschrieben haben, Dank auszusprechen. Der Solist, Dr. Henke-Stark, ein Bariton mit einer großen klingenden Stimme, hatte eine besonders dankbare aber auch schwere Aufgabe. Ohne besonderen Halt im Orchester hat er seine Partie, die ungewöhnliche Treffsicherheit erfordert, glänzend gemeistert. Auch ihm gebührt Dank. Die Cembalopartie spielte Hanna Menzel mit der gewohnten Sicherheit. Ludwig Severin war diesem Gedenkkonzert, das auf sehr beachtlicher musikalischer Stufe stand, ein sehr sorgsamer und anfeuernder Leiter. Die Einstudierung erforderte viel musikalische Sicherheit und Können.

Die Feier klang aus in einem machtvollen Bekenntnis zu Führer und Vaterland.

Lebensvolle Anekdoten

Walther Gottfried Klucke, Wattenscheid, las aus seinen Büchern vor BDM und HJ

bü. Haben wir nicht gestern wieder erlebt, daß die Dichter Zauberer sind! Da ist ein Saal, in meinen Augen war es ein ziemlich nüchterner Saal. Es ist nichts darin, was die Phantasie beleben könnte. Von den BdM-Mädels und Jungen abgesehen. Die sitzen ja zwar da, aber sie sind in diesem Augenblick noch ganz Erwartung und Stille. Dann beginnt der Dichter zu sprechen. Ach nein, keiner mit Schmachtlocken und träumerischen Augen, mit nachlässiger Kleidung und ähnlichem. Ein Mensch wie du und ich. Ein Mann, der auf der Straße nicht weiter auffällt und nicht weiter auffallen will. Ein Frontsoldat, dem das Marschieren in der Gruppe, das Aufgehen in der Einheit etwas Selbstverständliches geworden ist. Der vor allem die wunderbare Kameradschaft der Front kennenlernte und aus diesem Erleben nun sein Buch schrieb: „Befehl ist Befehl". Seht — da beginnt nun in diesem sachlichen Raum plötzlich unter den Worten des Dichters eine ganze Welt aufzublühen. Geschehnisse werden lebendig, aus dem Polenfeldzug, aus dem Westfeldzug. Und in diesen Geschehnissen, in denen von einem blonden Helden unserer Tage und von dem goldenen ABC einer rührenden Kind-Vaterliebe die Rede ist, da finden wir uns wieder — nicht unsere alltäglichen Gefühle, die manchmal etwas klein und kleinlich sind, sondern unsere tiefsten und besten Empfindungen. Lagen wir nicht mit dem Feldwebel am MG und sahen die hundertfache Uebermacht der Feinde gegen unsere kleine Gruppe von 30 Mann anstürmen, und wollten wir nicht schon zurückweichen, als uns der Ruf des Feldwebels zusammen- und hochriß und der Feind, hast du nicht gesehen, die Flucht ergriff vor dem „Bataillon", das keines war und den Feind mit seinem Gegenstoß nur bluffte und über den Haufen rannte. Nein, wir hatten uns ja nur so ganz vergessen über dieser packenden Erzählung, die eine Episode aus dem Buch „Wer weiß den Namen . . ." wiedergab. Wir vergaßen uns immer wieder über lebensvollen Anekdoten, die so stark und männlich („Ein feiner Kerl"), so fein und besinnlich (Die Erzählung vom Schubert-Franzl aus dem Buch „Der Liebesbote", vom großen König und von den „roten Lichtlein" des Bäckermeisters Kroll) geschrieben sind. Und gerade zum Heldengedenktag war es tröstlich zu erfahren — aus dem Munde eines Frontsoldaten selbst! —, daß unsere Kerle da draußen über allem rauhen und schweren Kriegshandwerk nicht die gute Laune verlieren, ja, daß sie mehr heiteren als ernsten Sinnes sind. Die Kameradschaft an der Front ist eben keine bloße Erfindung, sondern eine immer wieder erlebte Wirklichkeit. Gerade diese Gewißheit leuchtete geradezu aus allen Anekdoten, die Walther Gottfried Klucke selbst meisterlich vorzutragen wußte.

Alle seine Erzählungen sind in einer schlichten, ungekünstelten Sprache geschrieben. Sie sind so in Worte gesetzt, wie sie ein geborener Erzähler wohl wählen würde, und alle haben die rechte Mischung von Besinnlichkeit und dramatischer Pointe mit einem starken Unterton froher Lebenszuversicht. Alle führen uns hin entweder zu einem befreienden Schmunzeln oder zu einer Ergriffenheit, jedenfalls zu einer Erhebung über den kleinen Alltag, obwohl gerade der Alltag in diesen Anekdoten so ganz natürlich eingefangen ist.

Die Mädel und Jungen dankten durch herzlichen Beifall.

Nachrichten aus den Aemtern

Baak

— **Seine Meisterprüfung** als Klempner und Installateur bestand vor der Handwerkskammer in Wien der Pg. Heinz Buschmann, Hattingen-Baak, Bochumer Straße 127. — Die „H.Z." gratuliert!

Blankenstein

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Am Mittwoch, dem 24. März, von 15 bis 17 Uhr, Arbeitsnachmittag in der Parteigeschäftsstelle.

Bredenscheid-Stüter

— **NS-Frauenschaft — DFW.** Die Ortsabteilungsleiterinnen sowie Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen nehmen am Dienstag, dem 23. März, 15.30 Uhr, bei Wevelsiep in Sprockhövel an der Schulung teil, die von der Abteilung Grenz- und Ausland durchgeführt wird.

Herbede

— **Erfassung des Jahrgangs 1932/33.** Diejenigen Mädel aus Herbede, Vormholz und vom Kämpen, die dem Jahrgang 1932/33 angehören und jetzt in die Jungmädelgemeinschaft aufgenommen werden sollten, finden sich am Donnerstag, 25. 3. oder Sonnabend, 27. 3. zwischen 15 und 17 Uhr zur Erfassung im Herbeder HJ-Heim ein. — Für Bommerholz und Durchholz ist die Meldestelle an denselben Tagen im Vormholzer Heim geöffnet.

Niederbonsfeld

— **Verdiente Zurechtweisung mit Beleidigungen erwidert.** Ein hiesiger Einwohner hatte die Fenster seiner Wohnung nicht verdunkelt, so daß das Licht weit zu sehen war. Die anwesende Ehefrau wurde von einem Gendarmeriebeamten deswegen zur Rede gestellt, auf die evtl. Folgen der Nichtverdunkelung aufmerksam gemacht und ernstlich ermahnt. Statt nun den Ermahnungen des Beamten, der sich in pflichtgemäßer Ausübung seines Dienstes befand, Folge zu leisten, wurde die Frau sehr erregt und ausfällig und erging sich in wüsten Beschimpfungen und Beleidigungen dem Beamten gegenüber. Der Strafantrag blieb da natürlich nicht aus. Die Frau wurde in eine recht empfindliche Geldstrafe genommen.

VERZAUBERTES Fräulein in Wien

ROMAN von HUGO M. KRITZ

36. Fortsetzung

„Gott sei's geklagt", antwortete die Gräfin und verdrehte die Augen, „aber es hat leider sehr viel damit zu tun. Die Pogatsch nämlich — Sie müssen schon entschuldigen, aber ich finde es absurd, wenn ich dieses liederliche Frauenzimmer immer als Baronin Lubomirska bezeichnen höre, sie mag diesen Namen in irgendeinem Roman gelesen und ihn sich einfach zugelegt haben — die Pogatsch also begann zu jener Zeit, sich Kleider meiner Schwester in aller Heimlichkeit auszuleihen und sich in Cafés und Restaurants herumzutreiben. Ich möchte mich in Gegenwart eines jungen Mädchens" — hier streifte ein bezeichnender Blick Martina — „darüber nicht weiter äußern. Jedenfalls gelang es diesem Frauenzimmer, mit einigen jungen und unerfahrenen Offizieren bekannt zu werden, denen gegenüber sie sich als Baronin Lubomirski ausgab. Ich weiß nicht, was die jungen Leute an ihr gefressen hatten, aber in so einer eintönigen Garnison, wo man vor lauter Langeweile die Fraisen kriegen kann, ist eben alles möglich. Jedenfalls erschien die Pogatsch, immer in den Kleidern meiner Schwester — empörend, nicht wahr? — bald in den besten Lokalen, ja auf Offiziersbällen und allen möglichen offiziellen Veranstaltungen. Sie mochte im Hause meiner Schwester dies und jenes aufgeschnappt haben, denn sonst könnte ich mir nicht erklären, daß guterzogene Menschen auch bei längerem Umgang ihre niedrige Herkunft nicht bemerkten. Tagsüber versah sie im Haushalt meiner Schwester heuchlerisch ihren Dienst, abends jedoch zog sie mit den jungen Offizieren umher und spielte die Baronin. All dies kam erst viel später heraus. Die Pogatsch verschwand nämlich eines Tages, und allmählich kam ans Licht, was sie alles hatte mitgehen lassen. Da waren zunächst alle die Kleider meiner Schwester, in denen sie ihre ersten Erfolge errungen hatte. Aber dann kam es heraus, daß sie bei verschiedenen Offizieren kleine und größere Anleihen aufgenommen, das schönste aber war, daß mit ihr zusammen auch ein älterer Rechnungsrat von der Landesverwaltung, ein gewisser Kotrbaty, verschwunden war und mit ihm etwa dreitausend Gulden aus der Kasse des Landes des Mähren. Er erschien jedoch nach ein paar Monaten wieder in Olmütz, wurde pensioniert, und seine Frau ließ sich von ihm scheiden. Von der Pogatsch hörte man nichts mehr, sie trieb sich im Ausland herum und erschien erst wieder vor zwei Jahren in Wien — worauf die bekannte Geschichte mit — — nun, Sie wissen es ja."

„Dennoch, Gräfin", sagte der Generalstabschef, der die ganze Zeit Martina sinnend betrachtet hatte, „ich kann Ihnen nicht ganz beipflichten, was die Aehnlichkeit mit der Komteß betrifft — ich finde die Aehnlichkeit sehr groß. Nur ist die Lubomirska natürlich viel älter und reifer, aber —"

„Also", rief die Fürstin aufgeräumt, indem sie mit ihrer Lorgnette angestrengt zur Tür blickte, „wir werden diesen Fall sofort geklärt haben. Hier nämlich kommt, wie mich dünkt, gerade ein Schiedsrichter, der es wissen muß!"

Indem trat auch schon Warduhne zu der Gruppe und verbeugte sich.

Martina empfand es als Glück, daß kein klares und scharfes Licht im Raume war, denn sie wurde kreideweiß.

Warduhne mußte sie bereits bei seinem Eintreten bemerkt haben. Er verriet keinerlei Ueberraschung, beugte sich über ihre Hand und küßte sie in einer Art, als würde er Martina in der Tat in diesem Augenblick zum ersten Male erblicken. Martina aber, wie sie ihm nun unerwartet gegenüberstand, fühlte einen stechenden Schmerz in der Herzgegend als erste Regung, sie erkannte mit einem ungemein süßen und doch auch wieder beklemmenden Gefühl, daß es nicht allein das gemeinsame Band des heimlichen Abenteuers war, das sie mit Warduhne verband. Wiederum, und noch stärker als am vorherigen Abend, spürte sie, daß ihr noch kein Mann in ihrem bisherigen Leben begegnet war, der alle ihre Gedanken und Gefühle in so erschreckendem Maße an sich gezogen hatte. Sie roch den Duft seiner Nähe, diesen charakteristischen Duft nach Tabak, Kölnisch Wasser und irgendwie nach Leder, und eine körperliche Unruhe befiel sie, die sie nötigte, sich beständig etwas am Haar oder am Kleide zu richten.

„Sie kommen spät", sagte die Fürstin, indem sie sich an Warduhne wandte. „Ich fürchtete schon, Sie würden überhaupt nicht kommen."

„Haben Sie mich vermißt?" fragte er, Tant' Eugenie lächelte. „Sehr sogar."

Warduhne verbeugte sich. „Ich lasse mich gern vermissen."

„Es wird nämlich behauptet", sagte die Tante, „daß meine Nichte der Baronin Lubomirska ähnlich sehen soll. Zumindest unser Generalstabschef sagt es. Sie kennen doch die Lubomirska, Herr Warduhne?"

„Gewiß", sagte er ohne Zögern, „jedoch verstehe ich nicht ganz —" Er sah Martina an und schüttelte leicht den Kopf. „Von einer Aehnlichkeit kann doch nicht die Rede sein, Exzellenz."

„Sehen Sie", frohlockte die Gräfin Molitor, „ich hab' es doch gleich gesagt!"

„No ja", erwiderte der Generalstabschef grämlich, „ich meinte ja nur — ich sah die Lubomirska ganz flüchtig, gestern abend, also hab' ich mich halt geirrt."

Martina stand wie auf Nadeln. Mit Unbehagen beobachtete sie die Bestrebungen der Tante, den Generalstabschef und die Gräfin Molitor in ein besonderes Gespräch zu verwickeln, um damit Warduhne und sie selbst zu isolieren. Warduhne indes, mit seiner tiefen und seltsam eindrucksvollen Stimme, sprach zu Martina, wie er mit jeder beliebigen Nichte der Fürstin gesprochen haben würde. Kein Blick, nicht die leiseste Andeutung oder auch nur Klangfarbe seiner Stimme verriet, daß er sie erkannt hatte. Es wurde Martina, während sie wie ein braves Komteßchen daherschwatzte, immer unheimlicher. Indes bemerkte sie, daß es der Tante endlich gelungen war, die beiden andern, in eifrigem Gespräch, wegzuführen, und plötzlich sagte sie: „Setzen wir uns dort hinten in die Nische. Ich glaube, ich habe mit Ihnen zu reden."

Und jetzt wurde er wieder der alte Warduhne von gestern abend, spöttisch, aggressiv, gefährlich. „Das glaube ich auch", meinte er ironisch, „Ihnen steht das Wasser bis an die Kehle."

Martina biß sich auf die Lippe und schwieg. Sie gingen quer durch den Salon und setzten sich auf ein niedriges, seidenüberzogenes Sofa. Es war hier, in der nischenartigen Vertiefung, noch etwas dunkler als im übrigen Salon. Warduhnes Gesicht erschien ihr in einer bedrohlichen Art entschlossen, kalt und abweisend.

„Sie haben sich hier eingeschlichen", sagte er, „mit einem Geschick, das ich bewundern muß. Aber glauben Sie darum ja nicht, daß ich Sie um Ihretwillen geschützt habe. Ich wollte nur der Fürstin den Skandal ersparen, eine berüchtigte Hochstaplerin als ihre vermeintliche Nichte entlarven zu müssen. Aber daß Ihre Stunden gezählt sind, dürfte Ihnen bekannt sein."

„Es ist sehr interessant, was Sie mir sagen", versetzte Martina, „aber wenn Sie nicht unverzüglich einen andern Ton anschlagen, werde ich meiner Tante davon Mitteilung machen, daß Sie mich beständig als die Lubomirska behandeln und mich erpressen wollen."

„Erpressen?" Er schüttelte den Kopf. „Das ist vorbei. Ich habe Ihnen gestern ein Angebot gemacht, und Sie haben es ausgeschlagen. Es ist nun das eingetroffen, was ich Ihnen vorausgesagt habe."

„Was soll das heißen?" fragte Martina und sah ihn mit wehen Augen an.

„Das soll heißen, daß ich heute morgen die Anzeige gegen Castriota erstattet habe und daß er wahrscheinlich zu dieser Stunde schon hinter Schloß und Riegel sitzt. Es ist nur eine Frage von Tagen, daß er, um sich zu entlasten, Sie mit ins Verderben ziehen wird. Es hat mir ein gewisses Behagen bereitet, als ich hierher kam, zwei verdiente Kriminalbeamte bereits vor der Tür zu erblicken. Sie brauchen nicht lange darüber nachzudenken, auf wen die wohl warten."

Martina krampfte die Finger ineinander. „Mein Gott, was sind Sie für ein Mensch! Ich hätte nie gedacht, daß Sie wirklich —"

„Hätten Sie nicht gedacht?" Sein Gesicht wurde hart und die seltsamen großen eisengrauen Augen blickten sie durchdringend an. „Aber ich hab's Ihnen rechtzeitig gesagt. Ich sandte Ihnen heute morgen das Geld, damit Sie diesem Castriota das elende Ding abkaufen. Aber Sie haben nur mit Hohn darauf geantwortet. Sie können nicht erwarten", sagte er kalt, „daß ich Sie mit dem Erzherzog nach Brasilien entwischen lasse. Mögen Sie es niedrig finden oder wie immer, aber wenn ich Sie nicht bekomme, dann soll auch er Sie nicht bekommen. Ich habe Sie ja offen darauf vorbereitet."

Fortsetzung folgt.

Um die deutsche Jugendmeisterschaft

Vorbereitungen in allen Gauen / Spannende Kämpfe und gute Ergebnisse

Ueberaus rege war an diesem Sonntag wieder die deutsche Jugend, die in den verschiedensten Sportarten kämpfte. Im Turnen wurden Gruppenausscheidungen vorgenommen. In Obertürkheim bei Stuttgart siegte Württemberg mit 995,25 P. vor Baden mit 940,0 P. und Tirol-Vorarlberg mit 887,25 P. Engler (Baden) war mit 186,75 P. bester Einzelturner. In Neu-Isenburg bei Frankfurt siegte Kurhessen mit 945 P. vor Moselland mit 923 P., der Westmark mit 902 P. und Hessen-Nassau mit 889 P. Dort war Fritz Hund (Hessen-Nassau) mit 188,5 P. der beste Einzelturner.

Wiens Schwimmerjugend weilte in Posen und siegte dort mit 112 P. vor Wartheland mit 63 P. und Berlin mit 50 P., ebenso bei der DJ mit 80 P. vor Wartheland mit 72 P. und Berlin mit 26 P. Berlins Mädel gewannen mit 117 P. vor Wartheland mit 81 P., Wien und Pommern. Auch das Wasserballturnier wurde von den Wienerinnen gewonnen, die mit 10:2 über Berlin und 7:3 über Wartheland erfolgreich waren. Berlin—Wartheland 9:3.

Gruppenausscheidungen gab es im HJ-Boxen in Freiberg und München, wo die Gebiete Hochland, Schwaben, Württemberg und Bayreuth kämpften. — In Trier waren die Gebiete Köln-Aachen, Mosselland, Baden und Westmark zusammen. Dort siegten Offermann (Köln-Aachen), Reinhardt (Baden), Pinsdorf (Köln-Aachen), Schmidt (Baden), Deimann (Köln-Aachen), Schmitz (Mosselland), Philippi (Mosselland), Keßler (Mosselland), Blattes (Köln-Aachen), Hagemann (Köln-Aachen).

In Wien waren die Vertreter der Gebiete Steiermark, Wien, Niederdonau und der Befehlsstelle Böhmen-Mähren. Sieger wurden Späta (Böhmen-Mähren), Deutschmann (Steiermark), Partika (Wien), Müller (Wien), Machatschek (Wien), Ehrentraut (Wien), Kramer (Steiermark), Seibold (Wien), Winter (Wien), Maizen (Steiermark).

In Ludwigshafen versammelten sich 90 Teilnehmer der Westmark des Mosellandes und Baden. Vom Bantam- bis Schwergewicht wurden im Gewichtheben Henke (Westm.), Müggler (Baden), Harrand (Baden), Fischer (Baden), Klopp (Westm.) und Kihm (Mosselland), im Ringen Kappes (Baden), Hoffmann (Westm.), Spatz (Baden), Heene (Westm.), Weiß (Baden), Siebert (Baden), Frank (Westmark) und Maas (Westm.) Sieger.

Die fränkische Hitler-Jugend traf sich in Nürnberg und führte dort Hallenkampfspiele durch, die von den Gebieten Franken, Hochland und Steiermark hart umstritten waren. Im Amateurboxen siegten: Lederer (Erlangen), Stretz (Erlangen), Nollenberger (Nürnberg), Bräuer (Erlangen), Strobel (Nürnberg), Betzel (Erlangen), Hofmann (Nürnberg) und Jacob (Nürnberg).

In Lauban waren die Schwerathleten tätig. Auf der ganzen Linie entwickelte sich ein Zweikampf zwischen Sachsen und Niederschlesien, in dem Sachsen besser abschnitt.

In Breslau traten beim Turnen Oberschlesien, Sudetenland und Brandenburg nicht an. So siegte Niederschlesien im Alleingang mit 911,5 P. und stellte auch in Pietsch (Landeshut) mit 178 P. den besten Einzelturner.

In Liegnitz traten zur Gruppenausscheidung im Amateurboxen Niederschlesien, Brandenburg, Pommern und Berlin an. Sieger wurden Thint (Niederschl.), Lüdke (Brandenburg), Offenfort (Pommern), Hörauf (Berlin), Winkler (Niederschl.), Hoffmann (Niederschl.), Schnabel (Niederschl.), Brimmer (Niederschl.), Binias (Brandenburg) und Stänger (Brandenburg).

In Hamburg wurde das Gruppenturnen der Gebiete Nordmark, Nordsee und Hamburg durchgeführt. In Abwesenheit des eingezogenen Deiters siegte H. Südermann (Nordsee) mit 169 P. vor Bestmann (Nordmark) mit 164,5 P. Mannschaftssieger wurde Gebiet Nordsee kampflos.

Ingolstadt war der Schauplatz der Fechtmeisterschaften des BDM-Hochlandes. Hedy Leidl (Ingolstadt) gewann alle Treffen und wurde Gebietsmeisterin vor Glimser (München) und Gollwitzer (München).

In Wien wurden die Gruppenausscheidungen im Turnen der Gebiete Wien, Niederdonau, Böhmen-Mähren und Main-Franken ausgetragen. Erwartungsgemäß siegte Wien mit 1000,25 P., zumal die anderen Gebiete nicht vollzählig waren. Bester Einzelturner war Katterschafka mit 182,25 P. vor Kinsky und Munz (alle Wien), sowie Reisert (Mainfranken).

In Bremen wurden Gruppenausscheidungen der HJ-Boxer der Gebiete Nordsee, Hamburg, Mecklenburg und Nordmark durchgeführt, bei denen die Hamburger mit sechs Titeln den Vogel abschossen. Das Gebiet Nordmark war nicht vertreten. Sieger wurden: Maibohn (Hamburg), Panczek (Hamburg), Schmidt (Hamburg), Letz (Hamburg), Jauert (Hamburg), Jansen (Mecklenburg), Armbruster (Nordsee), Urbert (Hamburg), (Halbschwer ausgefallen), Steinmetz (Nordsee).

Bestandene Fußballprobe des Bannes 99

Bann 99 — Ennepetaler Mannschaft 4:2 (1:2). Am Sonnabend trug die Bann-Mannschaft des Bannes 99 in Gevelsberg ein Uebungsspiel gegen eine kombinierte Senioren-Mannschaft aus den Vereinen Gevelsberg-Schwelm-Milspe aus. Die Jungens des Bannes 99 spielten in einer prächtigen Form und bezwangen ihren Uebungspartner zur allgemeinen Ueberraschung mit 4:2 Toren. Nach 10 Minuten erzielten die Jugendlichen zwar den ersten Treffer, mußten dann aber bis zur Pause mit 2:1 Toren die Führung an die Seniorenelf abtreten. In der zweiten Hälfte fiel schon nach wenigen Minuten der Ausgleich für den Bann 99, der auch weiterhin das bessere Zusammenspiel zeigte und nach feinen Angriffsleistungen einen sicheren 4:2-Sieg herausschoß. In der Bann-Mannschaft spielten von der Hattinger Gruppe mit gutem Erfolg wieder mit: Rose (Winz-Baak), Knoll (HSV), Liebermann und Schmidt (beide VfB).

Jahn „verzogen"

Der Nationaltorwart Jahn wird künftighin die Reihen des Luftwaffen-SV Magdeburg verstärken. Jahn stand bislang im Tor des Berliner SV 92.

Hitler-Jugend boxte in Münster

Fünf Westfalen, zwei von Ruhr-Niederrhein und einer aus Düsseldorf

Die Gruppenausscheidungskämpfe zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Boxen hatten am Sonnabend und Sonntag in Münster volle Häuser. Der Schützenhof war schon am ersten Tage ausgezeichnet besucht und am Sonntag sahen rund 1500 Boxsportfreunde sehr schöne Auseinandersetzungen der jungen Boxtalente. Von den zehn Siegern in den einzelnen Gewichtsklassen stellten die ausrichtenden Westfalen allein fünf, Ruhr-Niederrhein und Niedersachsen nahmen je zwei Turniersiege mit und das Gebiet Düsseldorf stellte einen Sieger. Die Kämpfe wurden vor allem von einem großen Einsatz getragen, aber auch die Technik der rund 40 Teilnehmer war recht beachtlich. Eine große Ueberraschung schuf sofort im ersten Kampf zum Auftakt Schneider von Ruhr-Niederrhein, der den Favoriten des Fliegengewichts, Stegemann (Hannover) auspunktete, am zweiten Tage dann doch aber gegen Börner (Westfalen) nach drei temperamentvollen Runden verlor. Weiter zeichneten sich noch der Deutsche Jugendmeister Heinz Neuhaus (Dortmund) und Göddertz (Oberhausen) aus.

Die Ergebnisse

Sonnabend (alles Punktsiege). Fliegen: Schneider (Ruhr-Niederrhein) über Stegemann (Niedersachsen); Börner (Westfalen) über Schnock (Düsseldorf). Bantam: Kühlewind (D.) über Jungkurth (N-S.); Querfurt (Westf.) kampfl. über Oschinger (N.-R., Uebergewicht), im Einlagekampf wurde Oschinger Punktsieger. Feder: Badoreck (N-S.) über Kalheer (D.); Hubert (N-R.) kampflos über Kalkowski (Westf. Uebergewicht). Im Einlagekampf wurde Kalkowski Punktsieger. Leicht: Friese (Westf.) über Luyten (N-R.); Pfeiffer (N-S.) über Deweers (D.). Welter: Mumme 1 (N-S.) über Keil (Westf.); Baumeister (N-R.) über Solbach (D). Mittel A: Rommerskirchen (D.) über Hermeling (Westf., 3. Runde); Göddertz (N-R.) über Jakowski (N-S.). Mittel B: Buttermann (D.) über Gorzelany (N-R.) in der 3. Runde; Geyer (Westf.) über Gembus (N-S.). Halbschwer A: Fleischer (N-S.) über Wilki (D.); Kötter (Westf.) im Einlagekampf über Floßbach (D.). Halbschwer B: Bastian (Westf.) über Himstedt (N-S.): Scherer (N-R.) über Schier (D.) in der 2. Runde. Schwer: Neuhaus (Westf.) über Krebs (D.); Rex (N-R.) nicht angetreten, Bohla (N-S.) zog Freilos.

Sonntag (alles Punktsiege). Fliegen: Börner (W.) über Schneider (N-R.). Bantam: Querfurth (W.) über Kühlewind (D.). Feder: Badoreck (N-S.) über Hubert (N-R.) in der 2. Runde). Leicht: Friese (W.) über Pfeiffer (N-S.). Welter: Mumme 1 (N-S.) über Baumeister (N-R.) in der 3. Runde. Mittel A: Göddertz (N-R.) über Rommerskirchen (D.). Mittel B: Buttermann (D.) über Geyer (W.). Halbschwer A: Kötter (W.) über Fleischer (N-S.). Halbschwer B: Scherer (N-R.) über Bastian (W.). Schwer: Neuhaus (W.) über Bohla (N-S.) in der 2. Runde.

Aus Westdeutschland

Fräulein Langfinger muß büßen

Duisburg. Das Sondergericht in Duisburg verurteilte am 15. März 1943 die Elisabeth Imhoff nach den Bestimmungen der Volksschädlingsverordnung zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Ehrverlust. Die Angeklagte, die in Fürsorgeerziehung war und bereits dreimal wergen Diebstahl vorbestraft ist, hat am 31. 7. 42 als Hausangestellte ein ihr von der Arbeitgeberin anvertrautes Feldpostpäckchen, das sie zur Post bringen sollte, unterschlagen, aufgebrochen und den Inhalt verzehrt.

Radfahrer verursacht schweren Verkehrsunfall

Duisburg. Durch das verkehrswidrige Verhalten eines Radfahrers kam es im Ortsteil Mündelheim zu einem schweren Unfall. Ein schwerer Lastzug wollte auf der Kreisel-

Wir verdunkeln heute:
Von 18.43 Uhr bis 6.31 Uhr

der Straße den Radfahrer überholen, als dieser plötzlich ohne irgend ein Zeichen zu geben, in einen Feldweg einbog. Der Lenker des Kraftwagenzuges riß im letzten Augenblick, um einen Zusammenstoß zu verhüten, den Lastzug zur Seite. Dabei stürzte der Lastzug eine zehn Meter tiefe Böschung hinab, wobei der Radfahrer mitgerissen wurde. Während dieser auf der Stelle getötet wurde, erlitten der Kraftfahrer und sein Beifahrer so schwere Verletzungen, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Mit dem Fahrrad verunglückt

Marl. Hier wurde ein 58jähriger Bergmann, als er mit seinem Fahrrad die Kreuzstraße befuhr, von einem Kraftwagen überfahren. Er erlitt einen Schädelbruch und starb kurz darauf. Der Fahrer des Kraftwagens wurde schwer verletzt dem Dorstener Krankenhaus zugeführt.

„Kinoschlange" ist tot

Minden. Ein hiesiges Filmtheater hat seit einigen Tagen die numerierte Platzkarte eingeführt und damit bereits gute Erfahrungen gemacht. Die Schlange vor der Theaterkasse ist verschwunden. Vor allem ist den Berufstätigen, die erst ab 19 Uhr arbeitsfrei sind, die Möglichkeit geboten, sich jetzt im Vorverkauf Karten für eine Vorstellung der nächsten Tage zu besorgen.

Der 1942er überaus gut

Koblenz. Im Mittelrheingebiet ist der Rebschnitt zum Abschluß gekommen. Größtenteils ist auch die Bindearbeit beendet. Die Weinberge weisen einen guten Stand auf. Hier und da hat der Frost Schaden angerichtet, so daß die Reben sich noch nicht ganz erholt haben. Der 1942er wird vielfach als ein überaus guter Tropfen bezeichnet. In Fachkreisen wird behauptet, daß er qualitativ die guten Jahrgänge 1933 und 1937 überflügelt hat, und man reiht ihn sogar in die Qualität des 1921ers ein.

50 Jahre Winderin

Haan. Das seltene Jubiläum einer 50jährigen Tätigkeit bei einer Firma konnte die Arbeitskameradin Frau Witwe Margarete Nonnerswinkel begehen. Sie ist jetzt ein halbes Jahrhundert im Betriebe von H. E. Schniewind als Winderin tätig. Täglich verrichtet die Jubilarin noch pünktlich ihre Arbeit.

Verhängnisvolle „Kaffee"-Brennerei

Auf eine eigenartige Weise wollte sich ein rumänisches Ehepaar zusätzlich mit Kaffee versorgen, da ihnen die zugeteilte Menge zu gering erschien. Sie überlegten hin und her, wie sie es bewerkstelligen könnten, um Kaffee oder wenigstens einen einigermaßen gleichwertigen Ersatz zu finden. Nach längerem Grübeln glaubten sie auch die Lösung dieser „Brennenden" Frage gefunden zu haben. Sie beschlossen nämlich, die in dem Vorratsraum ihres landwirtschaftlichen Anwesens lagernden Mengen Zwetschgenkerne einfach zu rösten und diese Pseudo-Kaffeebohnen nach dem Mahlen wie echten Kaffee zu kochen und zu trinken. Um nicht noch andere Dorfbewohner auf den gleichen „guten Gedanken" zu bringen, verheimlichten sie diese Entdeckung und genossen stillvergnügt den Spezialkaffee. Allerdings sollten sie trotz des anfänglichen Genusses keine reine Freude daran haben, denn bald stellten sich bei beiden arge Schmerzen ein, so daß sie schließlich doch einen Arzt rufen und diesem den Sachverhalt anvertrauen mußten. Dieser war entsetzt, denn er stellte bei Mann und Frau eine schwere Vergiftung durch die in den Kernen enthaltene Blausäure fest, so schwer, daß beide Patienten sofort in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Bei der Frau kam jedoch die Hilfe zu spät; sie starb bereits während des Transportes in die Klinik. Ihr Mann kam glimpflicher davon; immerhin mußte er aber in lebensgefährlichem Zustand wochenlang im Hospital verbleiben. Dieser „Kaffee eigener Ernte" war eine Warnung für die Nachbarn.

Der Rundfunk am Dienstag

Reichsprogramm. 15.30—16.00 Uhr: Hans Pfitzner-Kammermusik; 16.00—17.00 Uhr: Opernkonzert der Stadttheater Aachen und Münster; 17.15 bis 18.30 Uhr: Kleine Charakterstücke; 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel; 19.20—20.00 Uhr: Frontberichte und politische Sendung; 20.15—21.00 Uhr: Sing- und Spielmusik der HJ; 21.00—22.00 Uhr: G. Verdi, ein Lebensbild.

Deutschlandsender. 17.15—18.30 Uhr: Konzertmusik des 18. Jahrhunderts; 20.15—21.00 Uhr: Heitere Weisen; 21.00—22.00 Uhr: „Eine Stunde für dich".

Kein Stück Altpapier darf verloren gehen! Auch jeder gesammelte Fahrschein rettet ein paar Blättern im Wald das Leben. Viel Wenig gibt ein Viel.

Heute morgen 9 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Meister der Gendarmerie i. R.

Heinrich Hummerich

im Alter von 73 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten: Die trauernden Hinterbliebenen.

Sprockhövel, Haßlinghausen, W.-Barmen, Dortmund, Detmold, Herford und Lemgo, den 20. März 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. März, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Eickerstr. 24, aus statt.

Heute morgen 9½ Uhr ist unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Wilhelm Heidmann

Marta, geb. Probach

nach kurzem Leiden im Alter von 73 Jahren in Frieden heimgegangen.

Willy Heidmann, Marta Heidmann
Berta Heidmann, Christel Heidmann, geb. Schmidt
Hans-Wilhelm als Enkel.

Nierenhof (Wodanstr. 149), Düsseldorf, den 21. März 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 24. März, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode unseres lieben einzigen Sohnes, des Kriegsfreiwilligen, Soldat **Klaus Mentges,** sagen wir allen auf diesem Wege tiefgefühlten Dank,

Josef Mentges und Frau Friedericke, geb. Lichtenberg

E.-Steele (Bochumer Straße 71), im März 1943.

Heute nacht nahm der liebe Gott unser innigstgeliebtes einziges Kind

Margret

im zarten Alter von 22 Monaten wieder zu sich in den Himmel. Sie war unser Glück und unser Sonnenschein.

In tiefem Schmerz:
Willy Hachmann und Frau Margarete, geb. Jacobi
Familie Andreas Jacobi, Familie W. Hachmann
und Anverwandte.

Bochum-Dahlhausen (Im Uhlensiepen 34), Freienohl, den 20. März 1943.

Die Beerdigung ist am Dienstag, dem 23. März, morgens 9 Uhr, vom Sterbehause aus. Anschließend ist das Engelamt in der Pfarrkirche zu Ober-Dahlhausen.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute früh meinen lieben, guten Mann, unseren herzensguten, treubesorgten Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Wilhelm Pape

im Alter von 77 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten unserer hl. Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefem Schmerz: Frau Wilhelm Pape, geb. Bürger und Kinder

Essen-Steele (Westfalenstraße 270), den 20. März 1943.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. März, um 8.30 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt. Das Seelenamt ist um 9.15 Uhr (bei besonderen Umständen um 10.30 Uhr) in der St.-Laurentius-Pfarrkirche zu Essen-Steele.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise wohltuender Teilnahme beim Heldentode meines unvergeßlichen Sohnes, unseres lieben Bruders, des Gefreiten **Paul Schubert,** sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Frau Wwe. H. Schubert und Kinder

Welper, im März 1943.

Hartmut. Die glückliche Geburt eines Jungen zeigen hocherfreut an:

Wilhelmine Becker, geb. Priebe
Ewald Becker

Welper (Bismarckstr. 22), 19. 3. 1943.
z. Z. ev. Krankenhaus, Hattingen.

Doris. Unser Horst-Dieter hat sein ersehntes Schwesterchen bekommen

In dankbarer Freude:

Frau Helene Klose, geb. Eichowski,
Willi Klose, Anstreichermeister.

Huttingen-Ruhr, den 20. März 1943.
z. Z. Evang. Krankenhaus

Ausgabe von Eiern

In der 47. Versorgungsperiode werden noch 2 weitere Eier zugeteilt. Die Abgabe erfolgt für Normalverbraucher auf den zum Bestellschein Nr. 47 der Reichseierkarte gehörenden Abschnitt d. Ausländische Zivilarbeiter erhalten je ein Ei auf den Abschnitt W 9 der Wochenkarte für die 3. Woche und W 13 der Wochenkarte für die 4. Woche.

Die Ausgabe wird sich über die ganze Versorgungsperiode (bis 4. 4.) hinziehen. Die Einzelhändler werden mit dem Verkauf beginnen, sobald sie im Besitz der Eier sind.

Essen, den 21. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Vorbestellung von Süßwaren für Kinder

Wie bereits angekündigt, erhalten Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren eine Sonderzuteilung von 250 g Süßwaren. Die Vorbestellung muß in der Zeit vom 22. bis 27. 3. durch Abgabe des Abschnittes N 34 Klst oder N 34 Jgd der Nährmittelkarte 47 erfolgen. Auch die Abschnitte N 34 der blauen Nährmittelkarten für Selbstversorger mit Getreide berechtigen zur Vorbestellung. Eine Abstempelung dieser Abschnitte ist nicht erforderlich. In den Geschäften dürfen nur Abschnitte angenommen werden, die den Aufdruck „E. A. Essen" tragen. Juden sind von der Sonderzuteilung ausgeschlossen. Zur Annahme der Vorbestellungen sind alle einschlägigen Einzelhändler berechtigt, nicht dagegen Gaststätten, Kantinen, Vergnügungsstätten einschl. der Lichtspielhäuser, ambulante Händler, Milchgeschäfte, Obst- und Gemüsegeschäfte, Spirituosen-, Wein- und Tabakhandlungen, Süßwarenspezialgeschäfte ohne Ausnahme, Kioske und Trinkhallen ohne betretbaren Verkaufsraum, soweit sie nicht bereits eine Ausnahmegenehmigung des Provinzialernährungsamtes besitzen.

Der Einzelhändler hat die Rückseite des Stammabschnittes der Nährmittelkarte mit seinem Firmenstempel und dem Vermerk „Süßwarensonderzuteilung" zu versehen. Die Stammabschnitte sind von den Verbrauchern sorgfältig aufzubewahren, da nur bei ihrer Vorlage später die Süßwaren ausgeliefert werden können.

Die angenommenen Bestellabschnitte sind in der Woche vom 29. 3. bis 3. 4. in den Abrechnungsstellen des Ernährungsamtes zur Ausstellung der Bezugscheine vorzulegen. Bezugscheine über geringere Mengen als 50 kg werden nicht ausgestellt. Falls ein Kleinverteiler bei den Vorbestellungen diese Menge nicht erreicht hat, muß er sich mit einem oder mehreren anderen Kleinverteilern zusammentun. Die Bezugscheine sind vom Kleinhändler sofort an den Großhändler weiterzugeben.

Verpflegungsgemeinschaften einschließlich der Arbeitergemeinschaftslager erhalten auf Antrag Bezugscheine oder Einzelberechtigungsscheine für die von ihnen verpflegten Personen bis zu 18 Jahren bei der Hauptstelle des Ernährungsamtes im Deutschlandhaus in der Zeit vom 24. bis 27. März nach dem Stichtag vom 24. März.

Wegen der Ausgabe der Süßwaren ergeht demnächst noch besondere Bekanntmachung.

Essen, den 21. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Ziggaretten-Sonderzuteilung

Der Zeitpunkt des Ablaufs der Ziggaretten-Sonderzuteilung auf M V u. VI und F III der Tabak-Kontrollkarten wird bis Ende des Monats verlängert.

Essen, den 20. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Gewerbliche Zulagenregelung für Teilselbstversorger in Fleisch und Fett.

Die bisher an Teilselbstversorger als anerkannte Lang- oder Schwerarbeiter pp. auf Grund von Bescheinigungen der Betriebe gewährte Brotzulage in Form von Reisemarken erfährt eine Änderung. Vom 48. Versorgungsabschnitt an werden dafür nur noch gekürzte Zulage- oder Zusatzkarten durch die Betriebe ausgegeben. Diese stellen den Bedarf an gekürzten Karten fest und fordern sie mit den übrigen Zulage- und Zusatzkarten beim Ernährungsamt, Zimmer 3, an. Die Ausgabe der gekürzten Karten muß nach einer vorgeschriebenen, auch vom E. A. anzufordernden Ausgabeliste erfolgen. Nähere Einzelheiten der Handhabung sind aus der Anmerkung auf der Ausgabeliste zu ersehen. Die bisher ausgestellten besonderen Bescheinigungen der Betriebsführer kommen in Fortfall.

Bochum, den 19. März 1943.

Der Oberbürgermeister.

Verteilung von Schokoladenerzeugnissen oder Mandeln im Ennepe-Ruhr-Kreis

In der 48. Zuteilungsperiode erhalten alle deutschen Jugendlichen bis zu 18 Jahren mit Ausnahme der Juden, Insassen von Irrenanstalten, Strafanstalten und dergl. 125 g Schokoladenerzeugnisse. Zur Vorbestellung ist der Abschnitt N 35 der Nährmittelkarten 47 bzw. der Abschnitt N 35 SW/G der Nährmittelkarten 47 für über 3 Jahre alte (bis 18 Jahre) Selbstversorger mit Getreide bis zum 25. 3. 1943 dem Kleinverteiler abzugeben, der die Annahme des Abschnitts durch Stempelaufdruck auf der Rückseite des Stammabschnittes mit dem Vermerk „Schokolade" zu bestätigen hat. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte aufgeklebt bis spätestens 30. 3. 1943 bei den Kartenstellen des Ernährungsamtes Abteilung B. in Bezugscheine über ... kg Schokoladenerzeugnisse umzutauschen. Den bezugsberechtigten Gemeinschaftseinrichtungen sind bis zum 30. 3. 1943 entsprechende Bezugscheine B über ... kg Schokoladenerzeugnisse auszustellen. Die Kleinverteiler haben die Bezugscheine bis spätestens 2. 4. 1943 den Vorverteilern einzureichen, die die Bezugscheine bis spätestens 5. 4. 1943 bei dem zuständigen Ernährungsamt Abt. A in Großbezugscheine umzutauschen haben. Ueber die Vorlieferanten erhalten die Großverteiler besondere Nachricht. Die Ausgabe der Schokoladenerzeugnisse erfolgt in der 48. Zuteilungsperiode auf den Abschnitt N 33 der Nährmittelkarten 48 Jgd und den Abschnitt N 33 SW/G 48 der Nährmittelkarten 48 für über 3 Jahre alte Selbstversorger mit Getreide unter Vorlage der abgestempelten Nährmittelkarte 47 bei dem zuständigen Kleinverteiler. Die Nährmittelkarten 47 und 48 für über 3 Jahre alte Selbstversorger mit Getreide berechtigen nur dann zur Vorbestellung und zum Bezuge, wenn diese Nährmittelkarten und der betr. Abschnitt von dem zuständigen Ernährungsamt bzw. Kartenstelle für Jugendliche bis zu 18 Jahren besonders gültig gestellt sind. Anstelle von Schokoladenerzeugnissen können, soweit der Vorrat reicht, auch 125 g Mandeln ausgegeben und bezogen werden; an der Ausstellung der Bezugscheine auf „Schokoladenerzeugnisse" ändert sich hierdurch nichts. Die Groß- bzw. Kleinverteiler können auf diese Bezugscheine Mandeln, soweit der Vorrat reicht, von ihren Vorverteilern beziehen. Verstöße gegen diese Anordnung werden nach der Verbrauchsregelungs-Strafverordnung verfolgt.

Schwelm, 19. März 1943.

Der Landrat d. Ennepe-Ruhr-Kreises
Ernährungsamt Abt. B

Wohnungstausch
Vierräumige Neubauwohnung mit Bad geg. gleichwertige in Hattingen zu tauschen gesucht. Angeb. unt. Nr. 2589 an die Gesch. Hattingen

Wir suchen für eine Sekretärin ein
möbl. Zimmer
in nur gutem Hause. Angeb. an Becker & Co. Langenberg-Rhld.

Eintragungen für Spirituosen
werden entgegengenommen.
Heinrich Kolkmann
Bochum-Linden, Hattinger Str. 601.

Spirituosen-Eintragungen
werden entgegengenommen.
Drogerie Schwager
das bekannte Spirituosenhaus, B.-Linden,
Wilhelm Haarmann
Bochum-Stiepel, Kemnader Straße 42.

Guterh. Burschen-Anzug
gegen Herrenbolz zu tauschen gesucht.
Gustav Wenner, Welper, Roonstraße 6, (Gr. Giebel).

Vorbestellungen auf Spirituosen
werden entgegengenommen.
Geck, Hattinger Hof, Hattingen.

Algebra, Geometrie
Wer erteilt an zwei Abendstunden der Woche Unterricht?
Angeb. u. Nr. 2488 an die Gesch. in Hattingen.

Spirituosen
Eintragungen bei
A. Feuerstein
Drogerie und Spirituosen
Boch.-Linden, Hattinger Str. 827.

Für unseren Bezirk **E.-Kray** suchen wir zum 1. April einen durchaus zuverlässigen
Zeitungsboten oder Botin.
Fahrtvergütung. „Die Heimat am Mittag" Steeler Tageblatt, Kaiser-Otto-Platz 6. Ruf 58492.

Für meinen Haushalt suche ich für sofort
gut empfohlenes Mädchen
welches zu Hause schlafen kann. Markt-Drogerie Schmitz, E.-Steele, Hansastraße 14.

Für unseren Bezirk **Sprockhövel,** Hohe Egge bis Bauer Sihn, suchen wir zum 1. od. 16. April eine durchaus zuverlässige
Zeitungsbotin oder -Boten.
Die Heimat am Mittag, Hattinger Zeitung, Ruf 2941.

Montag 22 März

Central Hattingen
Du gehörst zu mir
Nicht f. Jugendl. Täglich Anfang 2.20, Hauptfilm 2.55, 5.05, 7.20 Uhr

Lichtburg Hattingen
Die goldene Stadt
Nicht für Jugendliche Täglich 1.40, 4.00, 6.30 Uhr

Viktoria-Lichtspiele / Sprockhövel
Diesel. Jugendliche zugelassen
Heute 6.30 Uhr

Lindenhof-Lichtspiele / Herbede
Der große Schatten. Nicht für Jugendliche. Heute 6.00 Uhr

Ufa-Tonhalle / Bochum
Damals. Nicht für Jugendliche
Täglich 12.30, 3.00, 6.00 Uhr

Apollo / Bochum
Arzt aus Leidenschaft. Nicht für Jugendl. Täglich 1.30, 3.30, 6.00 Uhr

Lichtburg / Bochum
Meine Frau Theresa. Nicht für Jugendl. Täglich 2.30 und 5.30 Uhr

Weltlicht / Bochum
Männer müssen so sein. Nicht für Jugendl. Täglich 2.30 und 5.30 Uhr

Lichtspielhaus Marienstr. 14 **Bochum**
In der roten Hölle. Jugendl. üb. 14 J. zugelassen. Tägl: 1.15, 3.30, 6.00 Uhr

Gloria-Palast / Bochum
Rottstraße 29
. . . reitet für Deutschland
Jugendliche zugelassen
Täglich 2.15, 4.20, 7.00 Uhr

Apollo / B.-Weitmar
Reifende Mädchen. Nicht für Jugendliche. Täglich 3.30, 5.45 Uhr

Walhalla / Kray-Nord
Hab' mich lieb. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn 1.15 Uhr

Union-Theater Steele
Leidenschaft
Nicht für Jugendliche
Tägl. Anf. 1.30, Ende geg. 8 Uhr

Kammer-Lichtspiele Steele
Dahinten in der Heide
Nicht für Jugendliche
Tägl. Anf. 1.30, Ende geg. 8 Uhr

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Intendant: Professor Dr. S. Schmitt.
Montag, 22. 3., 17—19.30 Uhr, Weiß 8: „Wiener Blut"
Dienstag, 23. 3., 17.15—20 U., Braun 8: „Der Raub der Sabinerinnen"

Konzertgemeinschaft blinder Künstler „Westdeutschland"
KONZERT
am Dienstag, 23. 3. 1943, 18.30 Uhr, im evgl. Gemeindehaus Hattingen.
Mitwirkende: Hans Dohme, Rezitation
Albert Menn, Klavier
Karten sind noch an der Abendkasse erhältlich.

Aus der Wallachei bis Vormholzer Straße
rote Geldbörse mit Inhalt
verloren. Wiederbringer erhält Belohnung. Frau Emmi Schaub, Steinpforte ü. Witten

Invaliden und Frau
für meine Küferei und Abfüllerei gesucht.
Küferei Pauls, E.-Steele, Westfalenstr. 275.